39. Jahrgang. Freitag, 29. Oktober. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22852. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage.

Telegramme.

Berlin, 29. Okt. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ ist die **Erhöhung des Gewichts für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm fest beschlossene Sache.**

— Bekanntlich war vor einiger Zeit ein vertrauliches Schreiben **des Reichsversicherungs-Amtes** veröffentlicht worden, worin die Blätter des **christlichen Zeitschriften-Vereins** des Pastors Hülle den Vorständen der Berufsgenossenschaften etc. zur Anschaffung empfohlen wurden; das Schreiben war unterzeichnet von dem damaligen Director Gaebel, der mittlerweile Präsident des Reichsversicherungs-Amts geworden ist; Gaebel war nun als Vorsitzender des Centralausschusses der Mission auf der in Bremen abgehaltenen Conferenz anwesend. Hierbei wurde er wegen seiner amtlichen Unterschrift unter dem Schriftstück zur Rede gestellt. Seine Vertheidigung erregte Aufsehen. Er bekannte sich als Gegner der Hülle'schen Zeitungsmache, fügte aber hinzu, jede weitere Discussion sei unnütz, da er zur Unterschrift unter dem amtlichen Schreiben gezwungen sei, und zwar von einer Stelle, der zu widersprechen er außer Stande sei. Die Anwesenden standen unter dem Eindruck, daß der Kaiser oder die Kaiserin die Bestrebungen Hüllss empfohlen hätten. In diesem Sinne wird der Vorgang auch in Bremen besprochen.

— Die „Frkf. Ztg.“ meldet: Auf eine Eingabe des deutschen **Verbandes kaufmännischer Vereine** an das Reichsamt des Innern zur Herbeiführung einer einheitlichen Handhabung der Bestimmungen über die **Sonntagsruhe** erwiderte der Staatssecretär des Innern Graf **Posadowsky** dem Vorstande, daß jetzt keine Veranlassung zu neuen Schritten in dieser Beziehung vorliege. Soweit Mißstände, namentlich in den Grenzgegenden, vorhanden seien, stelle er den betheiligten Kreisen anheim, sich an die zuständigen Regierungen zu wenden.

— Die **Generalsynode** wird neueren Bestimmungen zufolge am 23. November zusammentreten und u. a. auch zu dem **Canisius-Rundschreiben** des Papstes Stellung nehmen.

Paris, 29. Okt. Dem „Soir“ zufolge erzählte der Senator Ranc eine ihm vom Senator Scheurer-Kestner jüngst wiederholt gemachte Erklärung, nach welcher dieser die Ueberzeugung von der **Unschuld** des ehemaligen Capitäns **Dreyfus** erlangte. Es verlautet, Scheurer-Kestner habe die hierauf bezüglichen Schriftstücke dem Präsidenten Faure unterbreitet und beabsichtige, im Senate diesen Gegenstand gelegentlich einer Petition zur Sprache zu bringen.

London, 29. Okt. Heute ist die **Antwort der Maschinenbauer-Vereinigung** an das **Handelsamt** öffentlich bekannt gegeben worden. In derselben werden verschiedene Aenderungen in den Grundlagen für die vom Handelsamt vorgeschlagene Besprechung in Anregung gebracht. Hingegen wird die Anregung des Handelsamtes, daß die Forderung des Achtstundentages für die Dauer der Conferenz zurückgezogen werden solle, garnicht erwähnt.

London, 29. Okt. Der Schatzkanzler **Hicks Beach** sagte in einer **Rede**, welche er gestern Abend in Bristol hielt, bezüglich der **Währungsfrage**, weder die Regierung noch die Bank von England dürfte auch nur für einen Augenblick einer Sache zustimmen, welche den Goldvorrath im Lande schädigen könnte, ganz gleich, ob es sich um das in der Reserve oder um das im Umlauf befindliche Gold handle.

Rom, 29. Okt. Wie die „Agencia Stefania“ meldet, ist für Anfang November der **Besuch** des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen **Goluchowski** am Hoflager in **Monza** zu erwarten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 29. Oktober.

Zur Kanzlerkrisis

registriren wir auch heute nur, was an Zeitungsstimmen vorliegt. Daß „Kreuzztg.“ und „Post“ erklären, der Kanzler bleibe, haben wir bereits heute Morgen mitgetheilt. Diese Blätter suchen ebenso wie die „Staatsb.-Ztg.“ den Militärstrafprozeß möglichst aus der öffentlichen Discussion auszuscheiden. Sie wollen es nicht wahr haben, daß von dem Schicksal dieser Reform im Bundesrath das Bleiben des Kanzlers abhängig sei. Sie vergessen, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ vor einigen Monaten in einer unzweifelhaft halbamtlichen Mittheilung erklärt hat, das Staatsministerium habe in einem Bericht an den König diejenigen Abänderungen des Entwurfs des Bundesraths-Ausschusses bezeichnet, welche es für unerläßlich halte und ohne welche der Reichskanzler die Vorlage nicht dem Reichstage vorlegen werde. Soweit bekannt, ist über diesen Bericht eine Beschlußfassung bisher nicht erfolgt. Wenn Fürst Hohenlohe diese Beschlußfassung vor dem Zusammentritt des Reichstages, der auffallenderweise erst am 1. Dezember erfolgen soll, angeregt hat, so wäre schon daraus zu erkennen, daß er keine Neigung hat, sich dem Reichstage gegenüber mit der Unthätigkeit des Bundesrathes zu decken; was übrigens schon durch die Erklärungen des baierischen Kriegsministers in der Münchener Kammer unmöglich gemacht sein dürfte. Was diese Verhandlungen betrifft, so ist es übrigens nicht ohne Interesse, daß der nationalliberale Abgeordnete Casselmann darauf aufmerksam machte, daß ein einheitliches Reichsgericht auf dem Gebiete der Militärstrafgerichtsordnung Vortheile haben würde. „Wir könnten“, sagte er, „eine ganze Summe ersparen, wenn wir unseren obersten baierischen Gerichtshof aufgeben würden. (Oho! rechts.) Durch das Bestehen zweier Gerichtshöfe würde schließlich ein verschiedenes Recht geschaffen werden. Ich meine, es ist das Richtigste, die baierische Regierung behält sich nach wie vor vollkommen freie Hand vor und wartet ab, welche Gestalt die Reichsstrafprozeßordnung bekommen wird. Bekommen wir eine Strafprozeßordnung, die unseren Anforderungen nach jeder Richtung hin genügt, so würden wohl auch Sie (Centrum) eine also gestaltete Reform nicht an der Frage des baierischen obersten Gerichtshofes in Militärsachen scheitern lassen.“ Einen Widerspruch aus dem Centrum verzeichnet der Bericht an dieser Stelle nicht. Das baierische „Reservatrecht“ würde demnach kein Hinderniß für eine einheitliche Reform des Militärstrafprozesses sein, welche den modernen Rechtsanschauungen, so weit solche mit den militärischen Verhältnissen verträglich sind, entspricht.

Zum Schluß wollen wir noch eine uns heute aus Berlin zugehende Correspondenz von gestern anfügen. Sie lautet:

Heute hieß es aus sonst gut unterrichteten Kreisen, Fürst Hohenlohe bleibt vorläufig noch; eine neue Militärstrafprozeßordnung wird dem Reichstage vorgelegt. Die Marinevorlage habe den Anlaß zu einer Aenderung in der Entschließung des Kaisers gegeben. (?) Mit einem neuen Kanzler die Marinevorlage durchzudrücken, dürfte noch viel mehr Schwierigkeiten bereiten, als wenn keine Aenderung in der höchsten Staatsstellung eintritt. Fürst Hohenlohe erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Der Kanzler soll nun erklärt haben, er könne die Marinevorlage nicht mit Erfolg vertheidigen, jede Aussicht, dieselbe zur Annahme zu bringen, sei geschwunden, wenn dem Reichstag nicht die angekündigte neue Militärstrafprozeßordnung vorgelegt werden würde. Das sind Nachrichten, die umherschwirren; eine Garantie für die Richtigkeit vermögen wir nicht zu übernehmen. Fürst Hohenlohe hat kein Hehl daraus gemacht, wie erwünscht ihm die Entbindung von seinem dornenvollen Amte sei. Es sind ja immer Kräfte am Werke, die von einer Auflösung des Reichstages reden; der Kanzler hat einer solchen mit allen Kräften widerstrebt und mit Recht — der neue Reichstag wird, darüber kann sich kein Kenner der Volksbewegung täuschen, einen starken Zug nach links aufweisen.

Die Centralnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer.

Die „Nat.-Ztg.“ führt jetzt die Abschlüsse am Berliner Markt im einzelnen auf, auf Grund deren sie neulich constatirt hatte, daß die Centralnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer am 20. d. den Roggenpreis um 5—6 Mk. höher notirt habe, als bester Roggen angeboten und gehandelt worden sei. Weiterhin wird nachgewiesen, daß am 26. d., wo die Centralnotirungsstelle für Roggen 147 notirte, der in Berlin gezahlte höchste Preis 142 Mk. betragen hat. „Für uns, erklärt das Blatt, handelt es sich darum, den Werth der von der Notirungsstelle veröffentlichten Preise zu kennzeichnen. Wenn die Centralnotirungsstelle unsere Angaben nicht als unrichtig nachweisen kann, so müssen wir ihre Preisangaben als irreführend und anscheinend erfunden bezeichnen. Hiermit ist von neuem die Grundlosigkeit aller jener Angriffe erwiesen, die von der bekannten Seite gegen die Notirungen der früheren Berliner Productenbörse gerichtet wurden.“

Der Centralnotirungsstelle wird nunmehr wohl nichts übrig bleiben, als auch ihrerseits das Material zu veröffentlichen, welches ihren Notirungen vom 20. und 26. d. zu Grunde liegt. Bisher hat dieselbe die Bemängelung der Kritik der „Nat.-Ztg.“ ausschließlich dem Organ des Bundes der Landwirthe überlassen.

Diäten und Compensationen.

In einer nochmaligen Erörterung der Diätenfrage tröstet die „Kreuzztg.“ die Freunde der Reichstagsdiäten über die Ablehnung des Reichstagsbeschlusses damit, daß andernfalls auch solche parlamentarische Mehrheitsbeschlüsse, an denen die Conservativen betheiligt waren, z. B. in der Margarine- und der Währungsfrage, deshalb die Zustimmung des Bundesrathes nicht gefunden hätten, weil gegen dieselben von liberaler Seite ein energischer Widerspruch geltend gemacht worden sei. Das mag sein, wie es wolle, jedenfalls giebt die „Kreuzzeitung“ selbst zu, daß die Ablehnung des Diätenantrages im Bundesrathe durch Einflüsse der conservativen Partei **außerhalb** des Reichstags herbeigeführt worden ist. Ob der Bundesrath sich in seiner Mehrheit mit der Auffassung einverstanden erklärt hat, daß die Gewährung von Diäten von Beschränkungen des Wahlrechts abhängig zu machen sei, ist nicht bekannt. Offenbar aber ist diese Auffassung nicht von denjenigen Reichsbehörden getheilt worden, welche die Einführung der Diäten befürwortet haben, weil die Voraussetzungen, unter denen die Diätenlosigkeit beschlossen worden ist, nicht eingetroffen sind. Die Erörterung der Compensationsfrage ist unter diesen Umständen überflüssig und zwecklos. Denn daß der gegenwärtige Reichstag auf derartige Com-

Feuilleton.

Kunst und Liebe.

(Nachdruck verboten.)

34) Roman von Heinrich Köhler.

Sie hatte einen Seitenweg eingeschlagen und war zuletzt an einen Platz gerathen, der in seiner idyllischen Weltverlorenheit sie zum Verweilen einlud. An einem kleinen Teich im Park unter einer Esche, deren Zweige über das Wasser hingen, stand eine Bank, auf welche Julie sich niederließ. Hier war es still und schön — kein Laut, keine Menschenstimme zu hören, nur das Locken und Pfeifen einer Amsel drüben auf der Linde und dann der schmetternde Ruf eines Finken.

Eine Weile saß das Mädchen so, die Musikmappe vor sich auf dem Schooße und darüber die hübschen Hände gefaltet, von denen sie die Handschuhe abgezogen hatte, als sie plötzlich durch die Stimme eines Mannes aus ihren Träumen aufgerüttelt wurde.

„So ganz solo, mein Fräulein? Eine äußerst angenehme Ueberraschung für mich!“

Julie blickte auf und sah einen Herrn in eleganter Kleidung vor sich, aus dessen ganzem Aeußeren sie unschwer einen Mann der besseren Stände erkannte, der zudem hübsch war. Sie machte Miene, sich von der Bank zu erheben, aber der Fremde hielt sie mit seinen Worten fest:

„Auf keinen Fall dürfen Sie sich stören lassen, lieber räume ich den Platz“, sagte er verbindlich.

„Es war so wie so meine Absicht zu gehen“, antwortete das Mädchen zögernd.

„Bitte, gönnen Sie sich den Naturgenuß noch ein Weilchen, dieses einsame Plätzchen ist besonders geeignet dazu. Ich darf übrigens für mich das Recht in Anspruch nehmen, dasselbe gewissermaßen entdeckt zu haben, denn auf meine Intervention bei der Gartenverwaltung hat man die Bank hierhergestellt.“

„Um so mehr bin ich verpflichtet, Ihnen Ihren Lieblingssitz einzuräumen.“

„Bitte, aber nur, wenn Sie bleiben.“ Und als sie zögerte, setzte er lächelnd hinzu: „Haben Sie solche Angst vor mir?“

„Gewiß nicht“, antwortete Julie mit leisem, trotzigem Kräuseln der Lippen, und blieb in ihrer Ecke sitzen; der Herr nahm in der anderen Platz.

„Ah“, sagte er mit einem Blick nach der Musikmappe, „Sie sind Künstlerin?“

„Nein.“

„Oder bilden sich zu einer solchen aus?“

„Auch das nicht — leider!“

„Warum leider, wenn ich fragen darf?“

„Ich wüßte darauf kaum eine Antwort zu geben, das Wort war mir eben nur so entschlüpft.“

„Immerhin werden Sie mir die Annahme gestatten, daß Sie es nicht ungern sähen, eine Künstlerin zu sein oder zu werden“, bemerkte der Herr mit feinem Lächeln, indem er seinen blonden Schnurrbart strich. „Und was hindert Sie daran?“

„Ich weiß nicht, mein Herr —?“

„Sie finden meine Frage indiscret. Mein Gott, die liebe Convenienz — nehmen Sie es denn damit so genau? Freilich, das schöne Geschlecht inclinirt für diesen Götzendienst — verzeihen Sie, daß ich es so nenne.

Die leise Ironie des Sprechers verdroß Julie, aber der überlegene, weltmännische Ton imponirte ihr noch mehr. Sie hatte sich ja nicht in vornehmen Kreisen bewegt, um zu wissen, wie man sich dort benahm, Prüderie war im Grunde auch nicht ihre Liebhaberei, und so sagte sie:

„Das Wort leider war mir, wie ich schon bemerkte, nur so entfahren, im Ernst habe ich über einen solchen Beruf für mich noch nicht nachgedacht. Zur Kunst muß man ja doch vor Allem Talent besitzen, und zur Musik dürfte es bei mir kaum so weit reichen, um Lehrerin zu werden, wonach ich begreiflicherweise keine Sehnsucht empfinde.“

„Freilich, das thut man nur aus Zwang. Da ich so viel zu erkennen glaube, daß auf Ihrer Seele der Druck alltäglicher Verhältnisse lastet, so schreiben Sie es, bitte, nur einer allgemein menschlichen, und, nun, ich will es nicht leugnen, auch persönlichen Theilnahme zu —“ hier senkte Julie erröthend den Blick — „wenn ich mir zu fragen erlaube, warum es denn gerade die Musik sein muß, in der Sie Ihr Talent suchen wollen?“

Julie blickte eine Weile schweigend vor sich hin.

„Ich sagte schon, daß ich —“

„Daß Sie überhaupt noch nicht darüber nachgedacht hätten. Gut, ich will es einmal glauben, obgleich —“

Er brach ab und verstand es so vortrefflich, eine leise Befangenheit zu spielen, daß Julie sie für echt hielt.

„Was wollten Sie sagen?“ fragte sie. Ihr Gesellschafter erschien ihr als ein recht interessanter Mann.

„Wenn Sie mich selbst dazu auffordern, darf ich es ja wohl. Ich wollte sagen, was Sie mir hoffentlich nicht als eine banale Schmeichelei auslegen: daß es bei Ihren Vorzügen ewig schade wäre, ja geradezu eine Versündigung gegen sich und die Allgemeinheit, wenn Sie im engen alltäglichen Kreislauf des Weibes aufgehen wollten wie hunderttausend andere Frauen, die eben zu nichts Besserem geeignet sind.“

„Aber, mein Herr, ich — wie soll ich“ — stammelte Julie verwirrt, geschmeichelt, beschämt, „oder vielmehr, was soll ich thun?“

„Einen Entschluß fassen, den Muth haben, das Recht der Individualität für sich in Anspruch zu nehmen.“

„Ja, ja, aber — was für ein Talent besitze ich denn?“

Der Herr lächelte, und wenn Julie dieses mephistophelische Lächeln bemerkt hätte, dann wäre ihr vielleicht ein etwas trübes Licht über dessen Charakter aufgegangen. Aber sie war viel zu sehr in Anspruch genommen von ihrem eigenen stürmenden Innern. Die Worte des Mannes waren wie der Funke, der nur in's Pulverfaß zu fallen braucht, um dasselbe explodiren zu machen. Auch ihr Inneres stand in hellen Flammen. Und für das, was dunkel und verworren sich in ihr geregt, glaubte sie nun den leitenden Gedanken gefunden zu haben.

„Mein Himmel, lassen Sie uns wählen!“ sagte der Mann mit dem eigenthümlichen Zug um den Mund. „Lassen wir alle die schönen Künste einmal Revue passiren, ob sich nicht eine findet, zu der Sie befähigt sind: Musik? — also nicht; — Malerei? — Sie schütteln den Kopf; Tanz? — Sie erröthen; Poesie? — die übt man im Stillen; Gesang oder Schauspielkunst — sollten die nicht die richtigen sein?“

„Etwas Stimme glaube ich allerdings zu haben.“

„Aha — sehen Sie; nun, das ist schon viel. Nehmen Sie Gesangunterricht?“

„Ja.“

„Und wäre das auch nicht, es bliebe Ihnen immer noch die Bühne. Sie sind zur Schauspielerin wie geschaffen, Sie würden eine prächtige Bühnenerscheinung sein.“

„Ich habe verschiedene Stellen aus den Klassikern bereits auswendig gelernt.“

„Ah — vortrefflich!“

„Aber es soll doch sehr schwierig sein für eine Anfängerin —“

„Allerdings, indessen läßt sich das alles einrichten. Es giebt glückliche Menschen, sogenannte Sonntagskinder, denen alles entgegenkommt, die spielend erreichen, wonach andere mit ernstem Fleiß ihr ganzes Leben vergeblich streben. Sie erscheinen mir als ein solches.“

„Bis jetzt kam ich mir nicht so vor“, antwortete Julie schalkhaft.

„Wer weiß — man ist sich über sich selbst oft gerade am unklarsten. Also wenn Sie meine Hilfe in Anspruch nehmen wollen, ich stelle Ihnen meinen Rath und meine Erfahrungen gern zur Verfügung, und zwar durchaus uneigennützig.“

„Nein, nein“ — wehrte das Mädchen ängstlich ab und erhob sich nun schnell von der Bank. „Sie beliebten zu scherzen, und ich ging auf den Scherz ein — weiter war es nichts. Jetzt muß ich gehen — Adieu!“

„Mein Himmel — wirklich, ist das Ihr Ernst?“

„Allerdings, mein völliger Ernst. Adieu, bitte, folgen Sie mir nicht!“

Sie eilte davon; es war inzwischen spät geworden, und die lebhafte Bewegung bildete eine erwünschte Gegenwirkung für ihre innere Erregung. So sonderbar war ihr zu Muthe, so überwältigend die Gedanken, welche auf sie einstürmten. Es schien ihr, als wäre plötzlich ein Schleier vor ihren Augen zerrissen und sie sähe nun erst die Welt vor sich liegen in unendlicher Perspective. Natürlich war es nur ein Traum, eine Phantasie, was der Mann vor ihr entrollt, es konnte nichts anderes sein. Aber er hatte so seltsam deutlich in ihrem Innern gelesen. Wie eine Medizin, die langsam alle Theile des Körpers durchdringt, hatte er ihr seine Worte eingegeben, ob sie weiter wirken würden, darauf kam es an. Ein interessanter, vornehmer Mann, so lautete das Urtheil über den Fremden, aber sie hätte sich um keinen Preis nach ihm umzusehen gewagt.

Hätte sie es gethan, so würde sie vielleicht bemerkt haben, daß der interessante Fremde ihr von weitem folgte; das frische, junge, warmblütige Geschöpf schien ganz nach seinem Geschmack zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

pensationsfragen eingehen und die Diäten durch eine Verschlechterung des Wahlgesetzes erkaufen sollte, ist völlig ausgeschlossen. Auch das Anerbieten, die Wahlcouverts und den Isolirraum einzuführen, würde an dieser Sachlage nichts ändern. Auch der Hinweis auf Württemberg und die dort in Frage stehende Wahlrechtsreform trifft nicht zu. In Württemberg handelt es sich um die Einführung des allgemeinen Wahlrechts unter gewissen Bedingungen, also um eine Reform des bestehenden Wahlrechts in der Richtung des Reichstagswahlrechts, im Reiche würden die von der „Kreuzztg." und Genossen verlangten Compensationen einen **Rückschritt** bedeuten.

Eine nächtliche Parlamentssitzung.

Dadurch, daß die Mehrheitsparteien des österreichischen Abgeordnetenhauses am Mittwoch von ihrer Uebermacht rücksichtslosen Gebrauch machten, ist es gelungen, die Berathung des Ausgleichsprovisoriums für gestern durchzudrücken. Gegen den stürmischen Widerspruch der Linken wurde der Beschluß gefaßt, fortan zur Berathung des Ausgleichsprovisoriums täglich Abendsitzungen abzuhalten. Man hofft auf diese Weise die deutsche Opposition mürbe zu machen, die man auch noch eines in letzter Zeit mit besonderer Vorliebe angewandten Obstructionsmittels berauben will. Die parlamentarische Commission der Rechten beschloß nämlich, daß Petitionen künftig ohne Zulassung von namentlichen Abstimmungen insgesammt dem stenographischen Protokoll beigedruckt werden sollen.

Die erste Berathung des Ausgleichsprovisoriums verlief sehr stürmisch und dauerte **die ganze Nacht durch.** Es wird darüber telegraphirt:

Wien, 29. Okt. (Tel.) **Das Abgeordnetenhaus war Abends stark besetzt. Die Sitzung begann um 7 Uhr Abends.**

Hofmann-Wellenhof bezeichnet den Tags vorher gestellten Antrag Jaworski als geschäftsordnungs- und gesetzwidrig. Er erklärt, seine Partei werde alles, was auf Grund der geschäftsordnungswidrigen Beschlüsse in der letzten Sitzung zu Stande käme, als ungesetzlich und verfassungswidrig ansehen. Die Partei habe durch das Vorgehen der Majorität sich nicht einschüchtern lassen und werde von dem Kampfe gegen die Sprachenverordnung nicht ablassen. (Anhaltender Beifall, Händeklatschen links.)

Abg. **Funke** führt aus, die Mehrheit habe gestern das Gesetz verletzt, weil sie gegen die Geschäftsordnung und damit gegen die Verfassung vorgegangen sei. Er führt eine Reihe Bestimmungen der Geschäftsordnung an, welche sagen, das Vorgehen der Mehrheit sei ein Gewaltact; seine Partei lege Protest gegen die Abendsitzuug ein und werde den Kampf für die Freiheit und das Gesetz fortführen. (Lebhafter anhaltender Beifall. Händeklatschen links.)

Vice-Präsident Abrahamowicz sagt, seine Präsidentenpflicht sei es, die Aufgaben des Hauses durchzuführen und den Beschlüssen der Mehrheit Geltung zu verschaffen. Er könne daher weder den Antrag des Deutsch-Fortschrittlers Groß auf Berathung der Zuckersteuervorlage, noch den Antrag Keiser auf Petitionsverlesung zur Abstimmung bringen. (Hierauf ungeheurer Tumult links.) Der Präsident will zur Berathung des Ausgleichsprovisoriums übergehen. Er ertheilt das Wort dem Deutsch-Fortschrittler **Lecher.** Dieser ist bei dem Lärm unvernehmbar, während Abg. **Wolf** unaufhörlich gegen den Präsidenten ruft. Nach viertelstündiger Unterbrechung wiederholt sich die gleiche Spectakelscene eine halbe Stunde lang. Lecher spricht leise weiter, Wolf trommelt einen Marsch mit dem Pultdeckel und apostrophirt den Vorsitzenden. Wolf erklärt schließlich, sich selbst das Wort zu ertheilen. Er redet laut, gleichzeitig redet Lecher leise. Wolf liest aus einer Broschüre über den Egerer Volkstag vor. Lecher beantragt Sitzungsschluß. Das Haus lehnt dieses ab.

Lecher spricht nun die ganze Nacht hindurch immer fort. Um 5½ Uhr kommt es zu stürmischen Scenen, indem die Socialdemokraten von dem Präsidenten verlangen, die Sitzung zu unterbrechen mit Rücksicht auf die Kammerstenographen, welche vor Müdigkeit fast umfallen. Die Linke unterstützt das Verlangen. (Großer Lärm.) Die Sitzung wird auf 10 Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung **spricht Lecher weiter,** auch noch um 6½ Uhr von großem Lärm, Händeklatschen und minutenlangem Beifall der Linken unterbrochen.

Ueber den Schluß dieser ungeheuerlichen Sitzung liegt eine Meldung noch nicht vor. Man weiß nun jedenfalls, was Abg. Wolf meinte, als er gestern erklärte: „Wir werden ausharren, und wenn das ganze Parlament in Fransen geht". Die Deutschen wollen auch bei der zweiten Lesung in der Specialdebatte an jeden einzelnen Satz der Vorlage weitausgreifende Erörterungen knüpfen, um die Abstimmung, deren Ergebniß freilich unzweifelhaft ist, möglichst lange hinauszuschieben. Das kann noch gut werden!

Deutschland.

* **Berlin, 28.** Okt. Der Staatsminister **von Bötticher** hat vorgestern in seiner Privatwohnung den Ausschuß **des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften,** bestehend aus den Herren Architekt Gerhardt-Elberfeld, Commerzienrath Jacob-Berlin, Commerzienrath Reh-Augsburg, Director Riese-Berlin, Roesicke-Berlin und Rheder Tonne-Magdeburg, empfangen, welcher ihm den Dank für das Vertrauen und das Interesse aussprach, welches der Minister während seiner Amtsthätigkeit den berufsgenossenschaftlichen Institutionen jeder Zeit bekundet habe. Der Minister dankte herzlichst für dieses Zeichen der Anerkennung seiner amtlichen Thätigkeit und versicherte die Mitglieder des Ausschusses, daß er auch ferner ihren Aufgaben sein Interesse bewahren würde, indem er nach wie vor die Berufsgenossenschaften als die geeignetsten Organe für die Durchführung der Unfallversicherung halte. Er glaube nicht, daß jemand im Stande sein würde, für die Durchführung der großen Aufgaben, um die es sich handelt, etwas Anderes und Besseres an die Stelle der berufsgenossenschaftlichen Organisation zu setzen.

Später wurde dieselbe Deputation **vom Staatssecretär Grafen Posadowsky** empfangen, welcher sich mit ihr eingehend über einige die Ausdehnung und Abänderung der Unfallversicherung betreffenden Fragen unterhielt und u. a. erklärte, daß den Reichstag in diesem Jahre voraussichtlich nicht eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz beschäftigen werde.

* **[Staatssecretär v. Bülow]** hat gestern in Monza dem König von Italien sein Abberufungsschreiben als Botschafter überreicht.

* **[Ausschuß für die Vorbereitung von Handelsverträgen.]** Vom Handelstag sind als officielle Vertreter für den Ausschuß zur Vorbereitung von Handelsverträgen bestimmt worden: **Frentzel und Hertz-Berlin, Weidert-München, Laeiß-Hamburg und Michel-Mainz.**

* **[Die hessische Regierung]** sieht sich genöthigt, **gegen die zünftlerische Bewegung** im Lande Stellung zu nehmen und eine Warnung vor den rückschrittlichen Bestrebungen zu erlassen. Das Organ der Innungen, die „Südwestd. Gewerbeztg." hatte die Gewerbecentralstelle scharf angegriffen. Hierauf erwidert die amtliche „Darmst. Ztg.":

Das für Zwangsinnungen begeisterte Blatt hatte es unternommen, die Centralstelle anzugreifen und ihr zu imputiren, daß sie, wie das Rundschreiben ergebe, mit ihren Geheimräthen 2c. eifrigst bestrebt sei, „das Zustandekommen einer wirklich selbständigen und unabhängigen Handwerkerorganisation zu verhindern" und sich einen möglichst weitgehenden Einfluß auf die neue Organisation zu sichern. Woher entnimmt dann aber die **Innungsschwärmerin** das Material für solche Behauptungen? Hat wohl je schon ein Mitglied des Landesgewerbevereins empfunden, daß es von der Centralstelle bevormundet werden solle? Hat es sich nicht der Landesgewerbeverein und die an deren Spitze stehende Centralstelle von jeher zur Aufgabe gemacht, das Kleingewerbe und insbesondere das Handwerk ohne alle politischen Nebenrücksichten zu fördern, freilich nicht mit Mitteln, die die Schwärmer für Zwangsinnung empfehlen, sondern mit denjenigen Mitteln, welche nahezu allein im Stande sind, das Handwerk lebensfähig zu erhalten! Und das die von den Ortsgewerbevereinen in's Leben gerufenen Handwerkerschulen, die im ganzen Großherzogthum verbreitet sind, in dieser Richtung eine segensreiche Aufgabe erfüllt haben, das hat in ganz Deutschland und sogar in den Spalten des Innungsorgans Anerkennung gefunden.

Der Artikel schließt mit der Aufforderung an die Handwerker, sich von der zünftlerischen Agitation nicht irre führen zu lassen.

* **[Die Kartenbriefe],** die am 1. November im deutschen Reichspostgebiet zur Einführung kommen, sind aus weißem Papier hergestellt. Auf der für die Aufschrift bestimmten Seite tragen sie eine eingedruckte übliche 10 Pfennigmarke und in rother Inschrift die Worte „Deutsche Reichspost. — Kartenbrief." Für die Adresse sind ähnlich wie bei den Postkarten vier rothe Linien vorhanden. An den beiden Seitenflächen befinden sich gummirte Streifen zum Verschließen des Kartenbriefes, die so gut durchlöchert sind, daß sie sich leicht und sicher abtrennen lassen. Der Kartenbrief enthält vier beschreibbare Flächen, von denen jede den Raum einer Postkarte bietet. Er ist auch im Weltpostverkehr verwendbar und trägt auf der Rückseite die Worte: „In denjenigen Verkehrsbeziehungen zum Auslande, wo das Briefporto 20 Pfg. beträgt, ist das Franco um 10 Pfg. in Marken zu ergänzen."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Okt. Bei dem Ministerpräsidenten Grafen **Badeni** ist heute ein **Telegramm des Kaisers** eingetroffen, in welchem derselbe in eigenem Namen und in dem der Kaiserin dem Ministerpräsidenten und dessen Gemahlin aus Anlaß der Vermählung der Gräfin Wanda Badeni, der einzigen Tochter des Ministers, in den herzlichsten Worten seine Glückwünsche übermittelt. (W. T.)

Von der Marine.

Hamburg, 28. Okt. Der „Hamb. Corresp." meldet aus Cuxhaven: Die **Leiche des Oberheizers Hampel** vom Torpedoboot „S 26" ist durch den Taucher Sergeß vom norddeutschen Bergungsverein **geborgen** und vom Dampfer „Berger Wilhelm" heute hier gelandet worden. Von einer **Hebung des gesunkenen Torpedobootes** wurde **Abstand genommen,** da dasselbe gänzlich versandet ist. (W. T.)

Am 30. Okt.: S.A.6.43.S.U.4.14. **Danzig, 29. Okt.** M.A.beiTage, M.-U. 7.55.

Wetteraussichten für Sonnabend, 30. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kalt, meist heiter, stellenweise Niederschlag.

Sonntag, 31. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, kalt.

Montag, 1. November: Wolkig, feuchtkalt, strichweise Regen.

Dienstag, 2. November: Wolkig, vielfach trübe, kalt, Strichregen.

„Eine polytechnische Hochschule für Danzig."

(Verhandlungen im Danziger Allg. Gewerbe-Verein.)

In unserer heutigen Morgennummer haben wir schon über die gestrige Versammlung des Gewerbe-Vereins, in welcher das Thema: „Eine polytechnische Hochschule in Danzig" auf der Tagesordnung stand, kurz berichtet. Außer dem Herrn Oberpräsidenten **v. Goßler** waren zu derselben u. a. die Herren Ober-Bürgermeister **Delbrück,** Bürgermeister **Trampe,** Geh. Commerzienrath **Damme,** Geheimrath **Zeysing,** Schiffbaudirector **Klawitter,** die Mehrzahl der Stadträthe, zahlreiche Stadtverordnete, Fabrikanten und Gewerbetreibende erschienen.

Der Vorsitzende Herr **J. Momber** begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste, welche sich nach langer Sommerpause in dem alten, aber neu ausstaffirten Raume so zahlreich zusammengefunden hatten. Nach dieser Begrüßung hielt Herr Abg. **Rickert** den angekündigten Vortrag über das zur Verhandlung anstehende Thema.

Redner begann ungefähr wie folgt: Daß das Thema meines Vortrages Anklang bei Ihnen finden würde, wußte ich, dennoch habe ich verschiedene Bedenken gehabt, jetzt schon darüber hier zu sprechen. Als ich im vorigen Jahre hier einen Vortrag hielt, gedachte ich der Zeiten, in welchen die großen sanitären Maßregeln, welche die Stadt unternommen hat, und alle allgemein interessirenden wirthschaftlichen Einrichtungen hier lebhaft von uns besprochen wurden. Damals war hier, wie Herr Geheimrath Damme mir bezeugen wird, der Gewerbeverein der Ort, an welchem alle für unsere Stadt wichtigeren Vorgänge erörtert wurden. Leider sei die jüngere Generation als Ersatz für uns ältere nicht so eingetreten, wie wir es wünschen müßten. Hieran erinnerte mich Ihr Vortragsordner und er hielt mir vor, ich möchte doch meine eigenen Ausführungen von damals wahr machen. Was blieb mir da übrig trotz aller Bedenken und Klippen, welche bei der Besprechung der Frage drohen? Jedenfalls ist es nothwendig, fuhr Redner fort, daß auch weitere Kreise an der für unseren Osten sehr wichtigen Frage Interesse nehmen und bethätigen. Wie man an entscheidender Stelle darüber denkt, weiß ich nicht. Private Besprechungen haben stattgefunden, ob etwas darüber hinaus geschehen, ist mir unbekannt. Es ist früher die Frage erörtert, ob nicht in dem an Hochschulen armen Osten noch eine Universität zu errichten wäre. So sehr ich mich dafür interessiren würde, eine eingehendere Prüfung führt zu dem Resultat, daß ein Bedürfniß dazu **nicht** vorhanden ist. Nach dem „Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung" war die Frequenz der elf preußischen Universitäten im Wintersemester 1870/71 6666 Zuhörer (darunter 874 Nichtpreußen), 1878/79 9506 (1280), 1888/89 13 946 (2509) und 1895/96 14 742 (2517). Es hat sich demnach in den letzten 25 Jahren die Zahl der Studirenden von 6666 auf 14 742 vermehrt. Das ist keine gesunde Entwickelung. Es ist überhaupt eine nicht erfreuliche Erscheinung in Deutschland, daß die mehr Bemittelten ihre Kinder vorzugsweise eine Laufbahn mit akademischer Bildung einschlagen lassen wollen. Es herrscht fast in jeder Familie der falsche Ehrgeiz vor, daß einer der Söhne wenigstens Jurist, Geistlicher oder Mediziner werden muß. Insbesondere in unserer Aristokratie besteht eine Abneigung dagegen, die Söhne in die Industrie, den Handel und das Handwerk übergehen zu lassen. Mit Recht habe Graf Henckel v. Donnersmarck, der auf das Beispiel Englands hinwies, diese Abneigung als eine schädliche öffentlich getadelt. Angesichts der Ueberfüllung in den Berufen, welche eine akademische Bildung erfordern, würde es eine ungesunde Entwickelung fördern heißen, wenn wir verlangen wollten, daß neben den elf bestehenden noch eine zwölfte Universität geschaffen würde. Dagegen sprechen auch die bedeutenden Kosten derselben. In dem Etat für 1897/98 sind abgesehen von dem Extraordinarium rund 8½ Millionen Mark als Zuschüsse für die Universitäten eingestellt worden. Bei Annahme einer Frequenz von 15000 Studenten würde jeder derselben dem Staate 560 Mk. pro Jahr kosten. Technische Hochschulen sind erheblich billiger. In der Entwickelung derselben sind wir gegen die übrigen deutschen Länder zurückgeblieben. Erst in neuerer Zeit, auch unter dem früheren Unterrichtsminister Herrn v. Goßler, den wir in unserer Mitte zu sehen die Ehre haben, ist die Entwickelung erheblich gefördert. Mit Zuversicht dürfen wir daher wohl hoffen, in ihm einen Förderer einer technischen Hochschule für den Nordosten zu haben. Preußen, welches 3/5 von Deutschland ausmacht, besitzt drei technische Hochschulen: Berlin, Hannover und Aachen, während auf das übrige 2/5 sechs technische Hochschulen kommen. Im Wintersemester 1889/90 wurden unsere preußischen drei technischen Hochschulen von 2103, im Jahre 1895/96 von 3999 Schülern besucht. Es standen mithin 4000 polytechnische 15000 Universitäts-Zuhörern gegenüber. Im Wintersemester 1895/96 studirten auf den drei technischen Hochschulen 3140 Preußen, 437 Nichtpreußen und 382 Ausländer. Von den Preußen hatten 1188 das Reifezeugniß von Gymnasien, 877 von Realgymnasien, 86 von Oberrealschulen, 9 von Realschulen, 348 Zeugnisse von außerdeutschen Schulen und 308 Zeugnisse, welche durch ministerielle Entscheidung einem Abgangszeugniß gleichgestellt waren. Die Kostenfrage stellt sich bei den technischen Hochschulen wesentlich anders, wie bei den Universitäten. Der Brutto-Zuschuß beträgt nach dem Etat von 1897/98 1 900 000 Mk., von welcher Summe die Einnahme in der Höhe von 600 000 Mk. abgeht, so daß ein Zuschuß von 1 300 000 Mk. bestehen bleibt. Nimmt man eine Frequenz von 4500 Schülern an, so kostet jeder Student dem Staate 290 Mk. Die 382 Ausländer erfordern also einen Staatszuschuß von etwa 114 000 Mk. und die Frage ist deshalb im Abgeordnetenhause von dem Abg. Paasche angeregt worden, ob man nicht die Collegiengelder der Ausländer erhöhen solle. Dr. Paasche habe auch darüber Beschwerde erhoben, daß die Hochschüler aus Rußland, die in Charlottenburg in erheblicher Anzahl studiren, während der Ferien in Berlin bleiben, so daß sie in der Lage sind, die besten Plätze zu belegen. Die Ueberfüllung in Charlottenburg, welches mehr als doppelt so viel Zuschuß erfordert, als jede der beiden anderen Hochschulen, ist so groß, daß eine Steigerung der Frequenz wohl nicht mehr zulässig ist und es tritt damit die Nothwendigkeit an die Regierung heran, noch an anderen Orten technische Hochschulen zu errichten. Da ist es nun unsere Pflicht, mit aller Kraft, mit Wort und That uns zu melden. Bei dieser Gelegenheit wird es nützlich sein, an eine Episode aus der Vergangenheit zu erinnern. Es bestand eine Concurrenz zwischen den Städten Aachen und Köln, in deren einer eine technische Hochschule für den Westen der Monarchie errichtet werden sollte. In Aachen bestehen zwei große Gesellschaften, die Aachen-Münchener Feuerversicherung und der Verein zur Förderung der Arbeit. Diese Vereine haben die Summe von 2½ Millionen Mk. gegeben, damit konnte Köln nicht concurriren. Hoffentlich werden in Zukunft lediglich sachliche Gründe und nicht finanzielle Erwägungen den Ausschlag geben. Für Danzig sprechen, ganz abgesehen von seiner schönen Umgebung und abgesehen von dem Charakter der Stadt und ihren vortrefflichen sanitären Einrichtungen, vor allem: seine Lage am Meere und an der Weichsel, die Hafen- und Strombauten und alles, was mit dem Schiffbau zusammenhängt. Keine andere hierbei in Frage kommende Stadt kann das Material zum Unterricht für Hochschüler bieten. (An der Hand der neuesten Vorlesungsverzeichnisse giebt Redner nun eine Uebersicht über die einzelnen Abtheilungen der technischen Hochschulen.) Für die erste Abtheilung — Architektur — sei hier und in der Nähe, er erinnere nur an Marienburg, Stoff in Fülle. Dem Zauber, den unsere Baudenkmäler ausüben, könne sich namentlich die Jugend nicht entziehen. Kenne man doch — Nürnberg und einzelne Städte ausgenommen — Orte, die derartige Straßen und Bauten aufweisen, als Danzig. Freilich, das Danzig, das die bekannten Radirungen von Professor Schulz uns zeigen, ist heute nicht mehr so vorhanden, man hat Manches beseitigt, was erhalten werden konnte. Aber trotzdem sind noch genug Zeugen einer herrlichen vergangenen Zeit da und es ist das dankenswerthe Bestreben der neueren Communalverwaltungen, derartige Denkmäler, wo sie schon sehr verfallen waren, wieder herzustellen (Franziskanerkloster). Für Bau-Ingenieurwesen haben wir in den Brückenbauten in der Nähe, in den Strom- und Hafenbauten, Leuchtthürmen, kurz für den Strom-, Hafen- und Dünenbau das Material so vollstäudig, wie wir es besser gar nicht haben können. Für Maschinen-Ingenieurwesen, wie schon erwähnt, Alles, was den Schiffbau und das Schiffsmaschinenwesen betrifft. Unsere Rhederei ist ja leider nicht so fortgeschritten, wie wir es wünschen, das liegt an Verhältnissen, gegen die wir vorläufig nichts vermögen. Aber wenn irgendwo der Schiffsbau praktisch und theoretisch gelehrt werden soll, so ist hier die richtige Stelle. In dem Lehrplan der Berliner Hochschule findet man an erster Stelle als Lehrer Herrn Geheimrath Dietrich, den Chefconstructeur der kaiserlichen Marine. Warum könnten nicht unsere Herren vom Schiffbau bei der kaiserlichen Werft und auch von anderen Werften ebenfalls Vorträge hier in einer technischen Hochschule halten? Auch Elbing bietet ein großes Material in den großartigen Werken, welche Schichau geschaffen. In Chemie und Hüttenbaufach können wir nicht so viel bieten, wie Berlin und der Westen. Indeß könnte hier die Frage aufgeworfen werden, ob sich nicht im Interesse unserer Landwirthschaft eine besondere Abtheilung für Agriculturchemie schaffen lasse. Die allgemeinen Wissenschaften und fremde Sprachen (die 5. Abtheilung) kann man überall treiben. Wie viel von den einzelnen Abtheilungen und wie sie einzurichten wären, darüber erlaube ich mir als Laie kein Urtheil. Was die Lage unserer Stadt betrifft, so glaube ich nicht zu den zu starken und iefrigen Lokalpatrioten gezogen zu werden, wenn ich sie die Perle des Ostens nenne. Das haben auch die preußischen Könige von ihrem „nordischen Venedig" anerkannt. An lehrreichen kurzen Ausflügen würde es hier für die Hochschüler gewiß nie fehlen. Ein wesentliches anderes Moment spricht aber noch für Danzig. Unser Nordosten ist arm, Landwirthschaft und Handel haben zur Zeit keine günstige Conjunctur. Wenn es möglich wäre die Industrie zu heben, so würde auch die Landwirthschaft den größten Vortheil davon haben. Vor fünf Jahren hatte Herr Finanzminister v. Miquel auf einer Reise nach Königsberg, wie die Zeitungen damals meldeten, mit einem Berichterstatter einer dortigen Zeitung eine Unterredung, in der er sagte, es sei wohl möglich, die Ostprovinzen aus den gegenwärtig zumeist auf Ackerbau und Handel basirenden Verhältnissen in eine industrielle Entwickelung überzuleiten. Auch ich glaube das. Dann muß aber Versäumtes bald nachgeholt werden. Es ist von allen Seiten zugegeben worden, daß die Zollgesetzgebung des Jahres 1879 für den Osten Nachtheile mit sich gebracht hat. Schon im Jahre 1879 wies der „Merkur", das Organ für die amtlichen Bekanntmachungen des Centralverbandes der Industriellen, darauf hin, daß der Zolltarif von 1879 vorwiegend im Interesse der Großindustrie aufgestellt sei und den Provinzen, die noch keine Industrie haben, finanzielle Opfer zumuthe. Es sei im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit für die Ostseeprovinzen eine dem Zolltarif gleichwerthige Staatshilfe nöthig zur Herstellung dichter Verkehrswege und zu jeder Förderung der Industrie. Es wird daher ein sehr bescheidener Wunsch sein, wenn wir den Staat darum angehen, hier eine Stelle zu schaffen, die das Interesse für Förderung der Industrie wesentlich heben würde. Eine technische Hochschule bringt uns eine Summe von geistigem Kapital, welches befruchtend auf den ganzen Osten einwirken wird. An Unternehmungsgeist fehlt es hier nicht, wohl aber an Gewöhnung und Geschick, die langjährige Uebung der Westen gebracht hat. Wir haben freilich nicht das Capital des Westens, denn die großen Kriege, die Belagerungen und die großen Opfer, die Danzig früher und namentlich am Anfange des Jahrhundert hat bringen müssen, wirken auch heute noch nach, die Wunden sind noch nicht vernarbt. Mit der Errichtung einer technischen Hochschule würde ein wesentlicher Schritt zur Belebung der wirthschaftlichen Entwickelung des Nordostens geschehen, wir dürfen wohl hoffen, nicht vergeblich an die Staatsregierung zu appelliren. In Danzig sind die inneren Wälle geschwunden, es wird neu gestaltet. Möge es auch für sein inneres Leben und für sein Arbeitsfeld neue Kraft gewinnen. Möge es, wie es in der Zeit des deutschen Ordens und auch nachher ein Hort deutscher Cultur und deutschen Erwerbsfleißes gewesen, auch in Zukunft mehr und mehr seiner großen Aufgabe gerecht werden. Helfen Sie alle mit, daß das Werk gelinge. (Lebhafter Beifall.)

Herr Oberpräsident **v. Goßler** führte dann aus: Das Thema ist zwar ein recht difficiles, ich will gleichwohl die Bedenken, darauf einzugehen, fallen lassen, da es von Wichtigkeit ist, daß auch weitere Kreise Einblick in die Frage erhalten. Abg. Rickert ist von der berechtigten Erwägung ausgegangen: Brauchen wir überhaupt eine Hochschule und welcher Art soll sie sein? Was eine Universität für die Verwaltung einer Provinz bedeutet, kann nur ermessen, wer mit diesen Verhältnissen bekannt ist. Welchen Vortheil eine Universität bringt, läßt sich in Ziffern nicht ausdrücken, sie ist die Sonne, welche dem geistigen Leben der Provinz belebende Strahlen spendet. Durch die Universitäten werden für den Staat die Beamten, durch sie werden Lehrer und Geistliche ausgebildet. So sehr ich nach meiner Vergangenheit persönlich auf dem Boden der Universitäten stehe, so halte ich es doch nicht für angezeigt, in Westpreußen eine Universität zu errichten, denn die Fächer, für welche die jungen Leute auf den Universitäten ausgebildet werden, sind mit Ausnahme der Philologie zur Zeit sehr überfüllt. Ich komme deshalb auch zur technischen Hochschule, wenn ich auch nicht ganz die Erwägungen des Abg. Rickert theile. Das Wort des Grafen Henckel von Donnersmarck gilt zwar in gewissen Beziehungen für die Gegenwart, jedoch kann unsere Aristokratie mit der englischen nicht verglichen werden, denn in der Vergangenheit lag die Sache bei uns ganz anders, wie in England. Die Hohenzollern haben den widerspänstigen Landadel durch Zwang in den Dienst des Staates gebracht und aus ihm treue Unterthanen geschaffen. Die großen Schlachten Friedrichs des Großen sind vom Landadel geschlagen worden; Hunderte von Geschlechtern haben auf dem Schlachtfelde ihre Söhne verloren, es sind unter anderen 70 Kleists in diesen Kämpfen verblutet. Nach Friedrich dem Großen hat eine neue Aera für den Landadel begonnen. Ich komme aus praktischen, nüchternen Erwägungen zu demselben Ergebniß, wie der Vorredner, indem ich frage: Was bedarf der Osten, was braucht Westpreußen? Der Vorredner hat bereits den Begriff und die Gliederung einer technischen Hochschule entwickelt. Als dieselben neu organisirt wurden, hatte Charlottenburg nicht ganz die Hälfte seiner heutigen Schüler. Von den sechs deutschen kleinen Hochschulen erhalten sich einige nur dadurch, daß Unterrichtsgegenstände aufgenommen worden sind, welche eigentlich nicht dorthin gehören. (Auf einer technischen Hochschule werden z. B. Zahnärzte ausgebildet.) Die Entwickelung der Charlottenburger Hochschule allerdings hat eine beängstigende Höhe und ihren Hochstand erreicht. Einige Räume in derselben sind zu groß und andere auch wieder zu klein, was sich bei dem Bau nicht übersehen ließ. Zu groß sind sie für die Collegien, in denen die Hörer nachschreiben müssen, zu klein für den Zeichenunterricht, denn man konnte nicht voraus sehen, daß mehrere hundert Schüler mit ihren Reißbrettern dort Platz verlangen würden. In Charlottenburg ist das Maximum erreicht. Daß die technischen Hochschulen, wie der Vorredner hervorgehoben habe, dem Staat nicht so viel kosten, liege darin, daß die medizinischen Institute fehlen, welche enorme Unterhaltungskosten erfordern, auch fließen die Collegiengelder nicht den Professoren zu, weil dieselben feste Gehälter beziehen, sondern der Staatskasse. Die im Abgeordnetenhause angeregte Frage, ob man für Ausländer höhere Collegiengelder festsetze, sei auch für ihn discutabel. Zu der Zeit, als ich dieser Verwaltung nahe stand, war angeordnet worden, daß den Ausländern nur eine gewisse Anzahl von bevorzugten Plätzen überwiesen werden durfte. Ob dieses jetzt anders geworden, weiß ich nicht. Der Vorredner hat bereits unter Zugrundelegung eines Verlesungs-Verzeichnisses die einzelnen Abtheilungen der technischen Hochschule erläutert. Auf die Abtheilung für Architektur lege ich nicht so viel Werth. In dieser wird meistentheils Hochbau studirt und die Studenten werden später meistentheils Beamte; an Hochbauern ist kein Mangel. Unsere Stadt kann jedoch, was die sogen. Backsteingothik anlangt, als Anschauungsunterricht dienen, hier kann der Hochbau von dem rein künstlerischen Standpunkte aus gelehrt werden. Das Studium des Hochbaues führt vor allen technischen Fächern am meisten auf die Beschäftigung mit der Kunst hin, die Lehre vom Stil bringt das Studium der Kunstgeschichte mit sich und daraus wird ein Gewinn für die allgemeine Bildung von hohem Werthe gezogen. Viel bedeutender ist für uns die Abtheilung für Ingenieurwesen, in dieser besonders der Tiefbau und der Wasserbau. Die Weichsel ist doch immer einer der interessantesten Ströme und wir können Jahrzehnte arbeiten, ehe wir sie so weit gebracht haben, wie andere Ströme, nämlich zu einem langweiligen Fluß. Sie hat immer noch ihre Nicken und es ist uns noch nicht gelungen, sie zu bändigen. Ferner bietet Danzig in seinen Hafenanlagen, sobald sie einmal so weit ausgestaltet sind, wie es das Bedürfniß erfordert, ein wichtiges Anschauungsmittel. Der Ma-

schinen-Ingenieur findet allerdings Verschiedenes nicht, was Berlin bietet, es ist jedoch nicht nöthig, daß der angehende Ingenieur nur große Centralanlagen kennen lernen muß, er wird sich auch in kleineren Anlagen ausbilden können und daran ist in Danzig kein Mangel. Besonders günstig für unsere Stadt steht es mit dem Schiffbau. Charlottenburg-Berlin ist seiner Zeit gewählt worden, weil wir die besten Lehrkräfte, hervorragende Techniker im Reichsmarineamt disponibel hatten; die Anschauung fehlt dagegen dort absolut, man ist fast ausschließlich auf Modelle angewiesen. Alle Jahre machen die Hochschüler einmal eine Reise; das reicht nicht aus. Der Erfolg des technischen Unterrichtes beruht wesentlich auf Anschauung, denn auch die beste Constructionszeichnung wird erst Leben gewinnen, wenn der Schüler sich ein Schiff angesehen hat. Ein besseres Anschauungsmaterial ist aber gar nicht zu finden, als in unserer Gegend, wozu ich natürlich auch Elbing rechne. Vom Weichselkahn bei Heubude an bis zu den Schiffskolossen, wie sie von der Schichau'schen Werft vom Stapel gelaufen, sind alle Type vertreten. Die kleineren Werften haben auch ihren Werth, denn auch die Flußfahrzeuge sind wichtig. Von allerhöchster Seite ist in unseren Tagen ein Nachdruck auf den Marineschiffbau gelegt worden. An der kaiserlichen Werft, die hoffentlich in Zukunft voll in Anspruch genommen wird, könnten sich eine Reihe trefflicher Lehrkräfte entwickeln. Jedenfalls können wir auf diesem Gebiet den Vergleich mit jeder anderen Hochschule aushalten. Was die Chemie anbetrifft, so können wir allerdings zunächst nicht viel aufweisen. Zwar kann in der Fabrikation von Porzellan und Glas noch Manches geleistet werden, auch die Industrie der Erden kann sich entwickeln, denn unsere Torf- und Braunkohlenlager sind noch lange nicht erschlossen. Jedoch müssen wir auf diesem Gebiet unsere volle Aufmerksamkeit auf die Landwirthschaft lenken. Unserer Landwirthschaft geht es nicht gut, um so mehr aber arbeitet sie. Unsere hoch entwickelten Gegenden in der Niederung mit ihrer Zuckerindustrie stehen schon heute in enger Verbindung mit der modernen Chemie. Eine chemische Abtheilung einer Hochschule, welche sich zur Aufgabe macht, die Bedürfnisse des Ostens zu befriedigen, wird der Agricultur zu hohem Nutzen gereichen. Was schließlich die Abtheilung für allgemeine Wissenschaften betrifft, so muß jede Technik eine wissenschaftliche Unterlage haben, die in den Universitäten entwickelt und von dort auf die technischen Hochschulen übertragen wird. Ein gewisses Maß rein wissenschaftlichen Unterrichtes kann auch die technische Hochschule nicht entbehren. Die fremden Sprachen sind erst später hineingebracht worden. Man beschränkt sich auf die Kenntniß der modernen Sprachen. Für Westpreußen kommt jedoch noch eine besondere Aufgabe hinzu. Ich will offen sein: Wir erfreuen uns einer ganz hervorragenden Unkenntniß russischer Verhältnisse. Vor kurzem habe ich in zwei Anstalten die Abiturienten gefragt, was sie von Rußland wissen; das ließ sich noch hören. Fragt man aber die Aelteren, auch Gebildeten, so wissen dieselben meist außerordentlich wenig. Ein Stück von der Zukunft Westpreußens liegt für mich in Rußland, wo unsere Industrie ein Feld für ihren Absatz finden muß. Auch mit Skandinavien und Dänemark sind noch engere wirthschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Ohne tiefes Eindringen in die Verhältnisse, vor allem Rußlands, ist es nicht möglich, vorzudringen. Sie glauben garnicht, wie es in den letzten zehn Jahren in Rußland ganz anders geworden ist. Hier ist noch ein weites Gebiet der Erkenntniß zu erschließen. Hier wird der Einfluß des belgisch-französischen Kapitals zu ermitteln und zu untersuchen sein, wo das deutsche Kapital noch mit Aussicht auf Erfolg arbeiten kann. Unsere Industrie kann durch die Aenderung einer einzigen Tarifposition Tausende verlieren. Mir ist ein Fall bekannt, wo ein geschäftlicher Gewinn, der sich auf Hunderttausende belief, auf diese Weise verloren ging. Ein solches Vertiefen in die Verhältnisse Rußlands braucht deshalb durchaus nicht zum Nachtheil unseres Nachbars auszuschlagen; im Gegentheil. Ich weiß, daß eine technische Hochschule noch keine Industrie schafft, aber die technische Hochschule arbeitet mit der Industrie Hand in Hand. Die Elektrotechnik hat heute einen mächtigen Aufschwung genommen. Als für sie damals an den drei Hochschulen Lehrstühle errichtet wurden, wurde das von Vielen für überflüssig erklärt, heute ist die Elektrotechnik der Mittelpunkt einer großen Abtheilung. Für den Nordosten hat die Elektrotechnik eine ganz besondere Bedeutung; im nächsten Jahrhundert wird man in jetzt rein ländlichen Gegenden in einer Weise mit der Elektrotechnik arbeiten, von der wir jetzt keine Vorstellung haben. Das wird heute schon klar aus den Versuchen, die wir unternommen haben, um das Handwerk in der Concurrenz gegen die Großindustrie zu stützen. In Ostpreußen sind uns die Wasserkräfte durch die Berechnung des Professors Itze bekannt, in Westpreußen sind derartige Berechnungen noch nicht angestellt worden, doch schlummern auch bei uns große Wasserkräfte, die namentlich auf dem linken Ufer der Weichsel sehr bedeutend sind. Es ist auch noch garnicht gesagt, daß nicht auch die Weichsel als Kraftquelle Verwendung finden kann. Ich zweifle nicht daran, daß sich bald die Neigung entwickeln wird, das in die Praxis zu übersetzen, was auf dem Institut gelehrt worden ist. — Ich schließe meine Betrachtungen, wie ich sie begann, mit der ganz nüchternen Frage: Was braucht Westpreußen und was braucht der Nordosten unseres Vaterlandes? Eine technische Hochschule in unserer Stadt muß so gestaltet werden, daß sie nicht einfach von Charlottenburg-Berlin abgeschrieben wird, sondern daß das auf ihr gefördert wird, was die Aufgaben erfüllt, die dem Nordosten gestellt sind. Wenn dann der Mittelstand unserer Stadt, von demselben Gedanken erfüllt, fest entschlossen ist, mit Hand anzulegen, so werden wir im Laufe der Jahre das Ziel erreichen, dem auch ich aufrichtig mit ganzer Kraft zustrebe. (Lebhafter Beifall.)

Da zu weiteren Ausführungen das Wort nicht verlangt wurde, sprach der Vorsitzende den beiden Rednern den Dank der Versammlung aus und schloß damit die Verhandlung über diesen Gegenstand.

Es folgten noch einige geschäftliche Angelegenheiten. Dabei wies Herr Momber darauf hin, daß das Adreßbuch von großer Wichtigkeit für die Stadt sei und forderte die Gewerbetreibenden auf, die von der Firma A. W. Kafemann ihnen zur Ausfüllung zugegangenen Fragebogen recht sorgfältig und gewissenhaft auszufüllen. Weiter theilte er mit, daß für die Preuß'sche Stiftung das zwischen den beiden Grundstücken der Stiftung gelegene Haus für den Preis von 13 000 Mk. angekauft worden sei, und daß (wie schon gemeldet) am Sonnabend über acht Tage ein Fest zur Einweihung der neuen Räume stattfinden werde.

---

* [Frost.] In verflossener Nacht ist zum ersten Male in diesem Herbst die Temperatur bei uns bis unter Null des Thermometers hinab gegangen. Auf der Höhe zeigten heute Morgen kleine stagnirende Gewässer eine leichte Eiskruste.

* [Landwirthschaftskammer.] Die Sitzungen des Ausschusses für Vereinswesen und des Plenums der westpreuß. Landwirthschaftskammer sind für den 24. und 25. November in Aussicht genommen.

* [Elektrische Hausanlagen.] Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind nunmehr in der städtischen Verwaltung die Bestimmungen über die Einrichtung und technische Ausführung der elektrischen Hausanlagen, welche aus der städtischen Centrale gespeist werden sollen, ausgearbeitet und gelangen demnächst in den betreffenden Commissionen zur Berathung. Diese Bestimmungen sind insofern von besonderer Wichtigkeit, als von der tadellosen Ausführung der Installation das sichere Functioniren der Anlage und die Vermeidung von Störungen aller Art abhängig ist. Um eine möglichst gediegene Ausführung zu sichern, soll die Concession zur Ausführung der Hausanlagen nur erprobten Firmen ertheilt werden, und zwar soll die Concessionirung davon abhängig gemacht werden, daß die betreffende Firma entweder drei nach dem Urtheil der städtischen Sachverständigen tadelfreie Probeanlagen hierselbst ausführt, oder den Nachweis erbringt, daß drei solche Anlagen anderwärts von ihr ausgeführt sind und sich bewährt haben.

E. [Der Verein der Staatseisenbahnbeamten] für Danzig und die Vororte hielt gestern im Bildungsvereinshause seine Generalversammlung ab, welche von Herrn Regierungsrath Dr. Grünberg geleitet wurde. Derselbe machte Mittheilung, daß der bisherige Vorsitzende des Vereins, Herr Ober-Regierungsrath Krahmer, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt habe. Hierauf folgte die Erstattung des Kassenberichts durch Herrn Rechnungsrath Görtz, nach wechem die Einnahmen 1254 Mk., die Ausgaben 1091 Mk. betragen haben. Dann wurden die zu den bisherigen Satzungen vorgeschlagenen Aenderungen, welche insbesondere betreffen: Die Bestellung a) eines Beiraths für Rechts- und Wirthschaftsfragen der Mitglieder (ausschließlich der Dienstangelegenheiten), b) eines Familienbeiraths für Sterbefälle zur Besorgung der Beerdigung, zur Erlangung der den Hinterbliebenen zustehenden Bezüge, Versicherungs-Sterbegelder etc., zur Vermögensregulirung, zur Beihilfe bei der Auswahl und Bestellung von Vormündern, c) die Erhöhung der Beiträge auf jährlich 2 Mk. für jedes Mitglied ohne Unterschied der Stellung, durchberathen und ohne wesentliche Debatten genehmigt. Der Verein soll künftig den Namen „Eisenbahn-Verein zu Danzig" führen. Von einer Anregung, auch die hiesigen Eisenbahnarbeiter als Mitglieder in den Verein aufzunehmen, wurde seitens des Vorsitzenden Mittheilung gemacht, eine Beschlußfassung in dieser Angelegenheit indessen noch auf ein Jahr ausgesetzt. Ferner wurde die Schaffung eines Lesesaales mit eigener Bibliothek für den Verein in Aussicht genommen. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurde zunächst auf Vorschlag des Herrn Präsidenten Thomé Herr Regierungsrath Dr. Grünberg einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins und die Herren Verkehrs-Inspector Bütow, Rechnungs-Rath Görtz und Stations-Vorsteher 1. Kl. Kemnitz durch Zuruf wiedergewählt. Mittels Stimmzettel erfolgte dann die Wahl von noch 7 Vorstandsmitgliedern und es wurden als solche gewählt die Herren Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Deufel, Güterexpeditions-Vorsteher Appel, Eisenbahn-Secretär Wopinski, technischer Eisenbahn Secretär Scholtz, Bahnmeister Prügel, Werkmeister Kalinski und Stations-Assistent Knoblauch. Schließlich wurde auf Anregung aus der Mitte des Vereins die Bildung einer besonderen Gesangsabtheilung in Aussicht genommen.

* [Städtisches.] Unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück begab sich heute Vormittag die hiesige städtische Baudeputation nach dem Vorort Stolzenberg, um eine eingehende Besichtigung der dortigen Wasserverhältnisse vorzunehmen.

* [Jubiläum.] Der Oberlandesgerichts-Senatspräsident, Geh. Ober-Justizrath Dr. Cammerer in Breslau, vom 1. Januar 1885 bis dahin 1892 Senatspräsident in Marienwerder, beging dort am 26. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

* [Todesfall.] Im 78. Lebensjahre starb heute hier Herr Kanzleisecretär Karl Ludwig Marklin, der eine Reihe von Jahrzehnten bei der Criminal-Abtheilung des früheren Stadt- und Kreisgerichts und demnächst der Straf-Abtheilung des hiesigen Landgerichts wirkte und aus dieser langjährigen Thätigkeit in weiten Kreisen bekannt und wegen seines freundlichen Wesens allgemein beliebt war.

* [Unfälle.] Beim Laufen stolperte der Sohn des Kürschnermeisters Bernstein über einen Gegenstand und fiel so unglücklich, daß er ein Bein brach. — Der Sohn der Wittwe Kühl wurde auf der Straße von einem anderen Knaben gestoßen, so daß er hinfiel und sich einen Ellenbogen verrenkte. — Durch Vorbeifahrt eines Raddampfers wurde ein Güterdampfer in Folge des starken Wellenschlages in große Bewegung gesetzt, wobei der Arbeiter P. das Gleichgewicht verlor und in den Schiffsraum hinabstürzte, so daß er eine Kniegelenkverletzung erlitt. Sämmtliche Verletzten fanden Aufnahme im Stadtlazareth Sandgrube.

* [Ertrunken.] In der Mottlau, in der Nähe des „Milchpeter", ist gestern Abend der Oberkahnschiffer R. ertrunken.

* [Begräbniß.] Ein großes Trauergefolge geleitete heute Vormittag den verstorbenen Bankier Leopold Liepmann zur letzten Ruhestätte auf dem israelischen Friedhof am Stolzenberg. Im Trauerhause auf Langgarten hielt Herr Rabbiner Dr. Blumenthal im Beisein der nächsten Verwandten, des Geschäftspersonals und der ersten Vertreter der Kaufmannschaft eine Gedächtnißrede. Dem Sarge, der die Hülle des Verblichenen barg, folgten zahlreiche Mitglieder der Kaufmannschaft, Vertreter der Stadt und verschiedener Bank- und anderer wirthschaftlicher Institute. Eine mit Kranz- und Blumenspenden gefüllte Equipage eröffnete den Trauerzug. Auf dem Friedhofe hielt wiederum Herr Rabbiner Dr. Blumenthal die Grabrede.

* [Amtliche Personalnachrichten.] Der heutige „Staatsanz." publicirt die, bekanntlich bei Anwesenheit des Kaisers in Danzig am 5. Oktober erfolgte Ernennung des Inhabers der Schichau'schen Werke Herrn Karl Ziese zum Commerzienrath. Ferner ist der Charakter als Rechnungsrath dem Regierungssecretär Priedigkeit zu Gumbinnen bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst verliehen, der Kreisschulinspector Dr. Schmidt zu Darkehmen vom 1. Dezember ab in gleicher Eigenschaft nach Kreuzburg (Reg.-Bez. Oppeln) versetzt und der seitherige Kreiswundarzt Dr. med. Schmolck in Rastenburg ist zum Kreisphysicus des Kreises Rastenburg ernannt worden.

* [Messer-Attentat.] In der vergangenen Nacht ist in der Ankerschmiedegasse nahe dem Polizeigefängniß ein recht hinterlistiger Ueberfall auf einen Polizeibeamten ausgeführt worden. Der Schutzmann Popp aus dem vierten Polizeirevier, ein erst seit Jahresfrist im Dienste befindlicher Beamter, hatte die unverehelichte Franziska Libiewski beim Umhertreiben auf der Straße ertappt und sie arretirt. Er brachte die Arrestantin bis nahe an das Polizeigefängniß, als er plötzlich in der engen dunklen Gasse von hinten überfallen wurde. Zwei Zuhälter waren ihm nachgeschlichen und von ihm auch unbemerkt geblieben, da sie sich des Schuhwerks entledigt hatten. Bevor der Beamte sich wehren konnte, hatte er bereits eine Verletzung im Genick erhalten, doch konnte er noch seinen Dienst weiter fortsetzen. Es gelang auch, einen der Burschen, den Arbeiter Franz Rogaschewski festzunehmen und in das Gefängniß einzuliefern. Seinem Genossen ist die Polizei auf der Spur. Der Beamte hat im Genick einen langen Messerschnitt erhalten, der mit 12 Nadeln geschlossen werden mußte, doch ist die Wunde nicht auf den Knochen gedrungen und anscheinend nicht gefährlich.

* [Strafkammer.] Ein Kirchendiebstahl kam in der heutigen Sitzung gegen den Eigenthümersohn Johann Ziwitzki aus Parchau zur Verhandlung. Anfang dieses Jahres wurde in der katholischen Kirche in Parchau der Opferkasten bestohlen und der Pfarrer legte, um der Sache auf die Spur zu kommen, einige bestimmte Geldstücke in den Kasten. Auch diese verschwanden und man entdeckte schließlich, daß an dem Kasten eines der Charniere losgemacht worden war. Der Dieb hatte dann einen Theil des Kastendeckels hoch heben können und in den Kasten gelangt. Am 19. März gelang es dem Organisten, den Dieb endlich in der Person des Z. in flagranti abzufassen. Z. hatte in der Kirche als Balgentreter zu thun und die bequeme Gelegenheit zum Stehlen benutzt. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit 3 Monat Gefängniß.

Aus der Provinz.

Königsberg, 29. Okt. Zum Mitgliede des von der Reichsregierung aus Vertretern des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft gebildeten wirthschaftlichen Ausschusses zur Aufstellung eines autonomen Zolltarifs und Vorbereitung der Handelsverträge ist aus Königsberg Herr Consul Teschendorff berufen worden. Derselbe hat bekanntlich bereits dem für den Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland eingesetzt gewesenen Zollbeirath angehört. Zu der vom Handelsministerium in Berlin angesetzten Conferenz über die möglichste Specialisirung der Börsennotirungen für Getreide sind die Herren Mitglieder des Vorsteheramtes unserer Kaufmannschaft Max Ruffmann und Franz Thran als Sachverständige eingeladen worden.

(Weiteres in der Beilage.)

Sport.

* [Rennen zu Carlshorst am 28. Okt.] Preis von Wartenberg. 1500 Mk. 3200 Meter. Don Carlos" 1. „Vielmals zu Füßen" 2. „Ernest" 3. Es liefen 10 Pferde. Tot. Sieg: 33:10.

Fantasca-Jagd-Rennen. 2000 Mk. 4000 Meter. „Charlatan" 1. „Grete" 2. „Varus" 3. Es liefen 10 Pferde. Tot. Sieg: 30:10.

Jagdrennen der Dreijährigen. 4000 Mk. 4000 Meter. „Brandenburg" 1. „Rumpan" 2. „Wilna" 3. Es liefen 14 Pferde. Tot. Sieg: 43:10.

Großer Preis von Karlsruhe. 25 000 Mk. 6000 Meter. „Charleys Aunt" 1. „Handy" 2. „Santa Rosa" 3. Es liefen 10 Pferde. Tot. Sieg.: 99:10.

Vermischtes.

Nordenskjöld über Andrée.

Stockholm, 29. Okt. (Tel.) Professor Nordenskjöld erklärte auf Befragen einem Mitarbeiter des „Aftonbladet", daß die Töne, welche die Bemannung des „Fiskeren" bei Spitzbergen für Hilferufe hielt, auch durch gewisse Bewegungen des Eises hervorgebracht sein können, indeß sei es wahrscheinlicher, daß diese Laute thatsächlich menschliche Rufe waren und von Walfischfängern herrührten, somit sei es auch nicht ausgeschlossen, daß es die Stimmen Andrées und seiner Genossen waren. Des weiteren erklärt Nordenskjöld für wünschenswerth, daß eine Expedition auf gemeinsame Kosten Schwedens und Norwegens baldigst nach Spitzbergen entsandt werden soll.

Letzte Telegramme.

Berlin, 29. Okt. Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 197. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 4844.

5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 17 627 95 785 137 635 178 439 220 707.

36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4688 10 318 10 920 17 688 19 736 27 588 39 027 40 897 51 117 67 501 72 461 84 569 100 478 101 673 101 945 122 695 125 701 129 337 144 541 151 982 152 839 158 994 159 149 159 264 164 192 168 876 170 674 174 209 178 393 191 277 192 073 194 582 195 630 196 554 215 048 222 861.

36 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 44 029 55 530 61 216 66 549 70 146 71 712 77 916 83 252 86 177 92 972 93 907 96 814 98 768 103 451 149 929(?) 108 368 111 324 111 609 112 571 121 862 131 532 133 526 139 394 139 643 163 665 164 375 175 135 179 284 184 743 188 543 188 605 189 867 192 977 194 320 203 231 216 051.

Karlsruhe, 29. Okt. Nach den letzten Wahlnachrichten haben die Nationalliberalen Lörrach (Land) behauptet, Heidelberg (Land) hat antisemitisch gewählt. Nach dem nunmehr vorliegenden Gesammtergebniß der Wahlen wird sich die zweite Kammer wie folgt zusammensetzen: 27 Nationalliberale, 21 Centrum, 5 Socialdemokraten, 5 Demokraten, 2 Conservative, 2 Antisemiten und 1 Freiwilliger.

Darmstadt, 29. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland reisten Vormittags 10 Uhr ab. Der Großherzog und die Großherzogin gaben ihnen das Geleit zum Bahnhof, wo die übrigen Fürstlichkeiten bereits sämmtlich eingetroffen waren.

Lechers Obstructionsrede.

Wien, 29. Okt. Der Abg. Lecher setzte seine Obstructionsrede (vergl. oben), welche von wiederholten heftigen, lang andauernden Lärmscenen wegen der Weigerung des Vorsitzenden, die von der Linken beantragte Sitzungspause eintreten zu lassen, sowie von langen Beifallssalven der Linken, um den Redner zum Ausruhen Gelegenheit zu geben, unterbrochen wird, bis nahe 9 Uhr fort. Er schließt mit den Worten: „Die Deutschen in Oesterreich werden sich weder ergeben, noch sterben." Redner wird von der Linken stürmisch beglückwünscht. Die Abgeordneten schwenken mit Tüchern, hierauf wird der von der Linken beantragte Sitzungsschluß in zwei namentlichen Abstimmungen abgelehnt. Um 10 Uhr dauert die Sitzung noch fort.

Standesamt vom 29. Oktober.

Geburten: Arbeiter Hermann Hechler, S. — Schaffner Wilhelm Cornelsen, T. — Küster Franz Szachta, S. — Bäckermeister Wilhelm Olk, T. — Seefahrer Richard Gawalisch, S. — Bäcker Johann Grzenkowitz, S. — Arbeiter Robert Dobrich S. — Gerichtscanzlist Georg Poltrock, S. — Unehel. 1 S., 2 T.

Heirathen: Kaufmann Magnus Baden und Therese Lewinsohn. — Feldwebel im Fußartillerie-Regiment v. Hindersin Daniel Friedrich Goede und Ida Amalie Clara Jonas. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I Karl Gemerau und Martha Anna Maria Lehmann. — Hausdiener August Wisotzki und Anna Katharina Jeschanowski. — Arbeiter Michael Joseph Dombrowski und Maria Renate Meyer. Sämmtlich hier. — Zimmergeselle Maximilian Bernhard Draganski-Mühlbanz und Franziska Golinski hier.

Aufgebote: Feuerwehrmann Edmund Heinrich Rudolf Brandt und Hedwig Martha Amanda Lenz hier. — Arbeiter Gustav Adolf Arndt und Auguste Bertha Fedtke zu Pollnitz. — Fleischermeister Gustav Georg Jaworski hier und Anna Franziska Neumann zu Königsberg. — Arbeiter Otto Clemens Bennewitz und Selma Margarethe Koschnitzki, beide hier.

Todesfälle: T. d. Postassistenten Franz Sänger, 4 T. — Königl. Kanzlei-Secretär a. D. Carl Ludwig Marklin, fast 78 J. — Frau Teresse v. Radwan, geb. Chmielewska, 67 J. — T. d. Arbeiters Carl Sperber, 11 M. — S. d. Abdeckers Julius Butz, 4 M.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 29. Oktober.

		Crs.v.28.			Crs.v.28.
Spiritusloco	38,00	39,00	1880 Russen	102,80	102,75
—	—	—	4% innere		
—	—	—	russ. Anl. 94	66,35	—
Petroleum			Türk. Adm.-		
per 200 Pfd.	—	—	Anleihe ..	95,00	95,00
4% Reichs-A.	102,70	102,70	5% Mexikan.	89,50	89,50
3½% do.	102,80	102,80	6% do.	95,30	95,40
3% do.	97,00	97,10	5% Anat. Pr.	92,90	92,90
4% Consols	102,70	102,75	Ostpr. Südb.-		
3½% do.	102,90	102,80	Actien ...	97,75	97,90
3% do.	97,30	97,50	Franzos. ult.	143,10	142,75
3½% westpr.			Dortmund-		
Pfandbr..	100,00	99,90	Gronau-Act.	187,25	187,25
do. neue .	99,80	99,80	Marienburg-		
3% westpr.			Mlawk. A.	80,90	80,60
Pfandbr..	91,75	91,60	do. S.-P.	119,90	120,00
3½%pm.Pfd.	99,90	100,00	D. Oelmühle		
Berl. Hd.-Gs.	169,60	168,75	St.-Act. ..	106,75	106,75
Darmst. Bk.	156,50	155,20	do. St.-Pr.	107,00	107,00
Danz. Priv.-			Harpener	187,25	186,75
Bank ...	—	—	Laurahütte	173,00	171,00
Deutsche Bk.	204,90	202,90	Allg.Elekt.G.	264,25	263,50
Disc.-Com.	200,90	198,90	Danz.Pap.-F.	195,00	194,90
Dresd. Bank	157,10	156,25	Gr.B.Pferdb.	436,75	435,50
Oest. Crd.-A.			Oestr. Noten	170,00	170,10
ultimo ..	225,25	221,60	Russ. Noten		
5% ital.Rent.	92,75	92,75	Cassa ...	216,90	216,95
3% ital. gar.			London kurz	—	20,34
Eisenb.-Ob.	57,50	57,50	London lang	—	20,205
4% öst.Gldr.	104,60	104,40	Warschau ..	216,20	—
4% rm.Gold-			Petersb.kurz	216,20	—
4 Rente 1894	92,20	92,00	Petersb.lang	213,45	—
4% ung.Gdr.	103,30	103,30			

Privatdiscont 4½. Tendenz: schwächer.

Berliner Getreidebericht.

Berlin, 29. Okt. (Tel.) Die Preissteigerung hat in Nordamerika weitere Fortschritte gemacht, hier indessen scheiterte die günstige Rückwirkung hiervon an der anscheinend unbesieglichen Geschäftsunlust. Weizen brachte es nur zu geringer, Roggen nur vorübergehend zu ganz kleiner Besserung. Hafer ist fortdauernd fest. Rüböl blieb unbelebt. Spiritus war bei großer Zufuhr sehr flau. Man mußte 70er loco ohne Faß mit 38 M, 50er mit 57,40 verkaufen. Im Lieferungshandel gaben die Preise gleichfalls nach. Mai-Lieferung war allerdings bei einiger Kauflust ziemlich widerstandsfähig.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

von Freitag, den 29. Oktober 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750—759 Gr. 180—184 M bez.
inländisch bunt 703—745 Gr. 155—175 M bez.
inländisch roth 713—745 Gr. 175—176 M bez.
transito hochbunt und weiß 753 Gr. 152 M bez.
transito bunt 684—705 Gr. 128—130 M bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch
grobkörnig 702—735 Gr. 130—132 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 635—650 Gr. 134—138 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 bis 136 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogramm transito 145 M bezahlt.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—4,07½ M bez.
Roggen- 3,90—4,12½ M bezahlt.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Rohzucker per 50 Kilogr. incl. Sack. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,12½—8,15 M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,27½—6,30 M bez.

Der Börsen-Vorstand.

Danzig, 29. Oktober.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) Wetter: schön. Temperatur + 6° R. Wind: Südost.

Weizen fest, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 703 Gr. 155 M, 713 Gr. 160 M, bunt zerschlagen 705 Gr. 166 M, hellbunt krank 726 Gr. 165 M, bunt 737 Gr. 175 M, hellbunt 740 Gr. u. 745 Gr. 180 M, rothbunt 750 Gr. 184 M, weiß etwas krank 756 Gr. 180 M, weiß leicht bezogen 759 Gr. 182 M, weiß etwas besetzt 756 Gr. 183 M, roth 745 Gr. 174 M, 737 Gr. 176 M, Sommer- 713 Gr. 175 M, für polnischen zum Transit bunt krank besetzt 684 Gr., 128 M, 705 Gr. 130 M, hochbunt 753 Gr. 152 M per Tonne.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 735 Gr. 131½ M, 725 u. 735 Gr. 132 M, etwas krank 702 Gr. 130 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländische große 638 Gr. 134 M, 635 Gr. 136 M, 650 Gr. 138 M per Tonne. — Hafer inländ. 128, 135 und 136 M per Tonne bez. — Linsen russ. zum Transit große 260 M per Tonne geh. — Dotter russ. zum Transit 145 M per To. bez. — Mohn russ. zum Transit 310 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie grobe 4,07½, mittel 4,02½ M, feine 3,80 M per 50 Kilogr. bez. — Roggenkleie 3,90, 4,00, 4,10, 4,12½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — Spiritus weichend. Contingentirter loco 58,00 M bez., nicht contingentirter loco 38,50 M bez.

Bank- und Versicherungswesen.

Paris, 28. Okt. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 959 557 000, Baarvorrath in Silber 1 206 528 000, Portefeuille der Hauptbank und der Fil. 846 907 000, Notenumlauf 3 726 697 000, Laufende Rechnung d. Priv. 500 537 000, Guthaben des Staatsschatzes 279 152 000, Gesammt-Vorschüsse 367 600 000, Zins- und Discont-Erträgn. 6 427 000 Francs. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,95.

London, 28. Okt. Bankausweis. Totalreserve 21 458 000, Notenumlauf 27 270 000, Baarvorrath 31 928 000, Portefeuille 28 575 000, Guthaben der Privaten 38 284 000, Guthaben des Staats 6 619 000, Notenreserve 19 174 000, Regierungssicherheit 12 724 000 Pfd. Strl. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 47⅝ gegen 48¼ in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 133 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 1 Mill.

Spiritus.

Königsberg, 29. Okt. (Tel.) (Bericht von Portatius und Grothe.) Spiritus per 10 000 Liter ohne Faß: Oktbr. loco, nicht contingentirt 39,10 M Gd., 39,30 M bez, Okt. nicht contingentirt — M, Novbr.-März nicht contingentirt 36,50 M Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Danzig.

Okt.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
29	8	775,2	0,6	SSW., ganz flau; Nebel
29	12	774,7	8,6	S., flau; klar u. heiter.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 22852 der Danziger Zeitung.

Freitag, 29. Oktober 1897 (Abend-Ausgabe.)

Danzig, 29. Oktober.

* **[Pfarrstellenbesetzung.]** Der seitherige Hilfsprediger August Evers ist zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Lnianno in der Diöcese Schwetz berufen und von dem Consistorium bestätigt, dem Pfarrer Valerin Siegmund zu Niedamowo ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Reetz im Kreise Tuchel verliehen worden.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Gerichtsassessor Theodor Cohn aus Danzig ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Rybnik und der Referendar Paul Knaack aus Danzig zum Gerichtsassessor ernannt worden.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Forstmeister a. D. Schallehn zu Königsberg, bisher zu Warnicken im Kreise Fischhausen, ist der rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, dem Kreis-Bauinspector a. D., Baurath Habermann zu Langfuhr bei Danzig, bisher zu Dt.-Krone, dem Gymnasial-Oberlehrer a. D., Professor Laves zu Friedenau bei Berlin, bisher zu Lyck, dem Oberlehrer a. D., Professor Dr. Hoburg zu Stolpmünde der rothe Adler-Orden 4. Klasse, dem persönlichen Adjutanten des Prinzen Heinrich von Preußen, Major Clifford Kocq von Breugel, à la suite des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, das Ritterkreuz 1. Klasse des baierischen Militär-Verdienstordens verliehen worden.

* **[Prolongationen bei Hagelversicherung.]** Der von einer Hagelversicherungsgesellschaft neuerdings beschlossenen Statutenänderung folgenden Inhalts:

„Wer seine Versicherung auf mehrere Jahre abgeschlossen hat, gilt bei Ablauf dieser Jahre, wenn er nicht kündigt oder nichts Anderes ausdrücklich bestimmt, als auf die gleiche Zahl von Jahren wieder versichert“

hat der Minister für Landwirthschaft die Genehmigung versagt, da bei Nichtkündigung mehrjähriger Versicherungen höchstens die Verlängerung auf ein Jahr, nicht aber die Verlängerung auf die Dauer der ganzen Versicherungsperiode als dem muthmaßlichen Willen der Versicherten entsprechend anzusehen ist. Da der hiernach als unzulässig bezeichnete Modus der Prolongation auch bei einzelnen bestehenden Gesellschaften eingeführt ist, ist angeordnet worden, daß die Statuten und Versicherungsbedingungen der Gesellschaften daraufhin einer Prüfung unterzogen und vorkommendenfalls die Gesellschaften zu einer Aenderung dieser Bestimmung veranlaßt werden sollen.

* **[Schöffengericht.]** Ein nettes Kleeblatt bilden der Händler Josef Plichta aus Kobissau, der Arbeiter Valerian Okroy — beide bereits vorbestraft — und der Arbeiter Clemens Müller, diese beiden aus Groß Mischau, welche angeklagt sind, am 17. Dezember 1896 zu Oliva a. Plichta eine dem Besitzer Michael Brillowski in Willamowo gehörige Stärke im Werthe von 66 Mk. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, b. Okroy und Müller gemeinschaftlich zur Begehung dieses Vergehens, nämlich des Diebstahls, wissentlich Hilfe geleistet zu haben, indem sie die Stärke, die Plichta dem Brillowski weggenommen hatte, sofort von diesem zum Transport nach Groß-Mischau übernahmen und fortführten, c. Müller durch eine zweite selbständige Handlung ein dem Besitzer Brillowski gehöriges Zwanzigmarkstück diesem gestohlen zu haben. Die interessante und eingehende Beweisaufnahme förderte folgenden kaum glaublichen Thatbestand zu Tage: Brillowski verkaufte dem Plichta die Stärke zum Preise von 66 Mk., worauf letzterer dem ersteren ein Zwanzigmarkstück gab, welches dieser als Handgeld oder Abschlagszahlung ansah. Als Brillowski darauf das Restkaufgeld forderte, erklärte Plichta plötzlich, er habe ja die Stärke für nur 17 Mk. gekauft, erhalte also noch 3 Mk. zurück. Ersterer legte nun, unter entschiedenem Protest gegen einen solchen Handel, das Zwanzigmarkstück auf die Lombank eines Lokals, in welches alle drei eingetreten waren und ging hinaus, um die Stärke, welche draußen angebunden war, wieder in Besitz zu nehmen. Nachdem sich Müller das Goldstück angeeignet und in die Tasche gesteckt hatte, folgten alle drei dem Brillowski und nahmen ihm die Stärke gewaltsam weg, die alsdann von Okroy und Müller weggetrieben wurde, ohne daß es dem ihnen eine Zeit lang folgenden so arg Geprellten gelungen wäre, sein Eigenthum wieder zu erhalten. Trotz aller Nachforschungen ist die Stärke spurlos verschwunden und Brillowski um dieselbe betrogen. Plichta, der auch heute noch behauptete, die Stärke rechtmäßig für 17 Mk. gekauft zu haben, wurde ebenso wie seine Helfershelfer durch die Beweisaufnahme überführt und da er dieses Diebstahls wegen bereits vom Amtsgericht Carthaus bestraft ist, so konnte hier nur auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden. Okroy wurde zu 2, Müller zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt

Aus der Provinz.

* **[Die Polen bei den Wahlen.]** Ueber die bei den nächsten Wahlen eventuell abzuschließenden Compromisse äußert sich die „Gaz. Grudziadzka“ folgendermaßen: Die Polen könnten sich bei den nächsten Wahlen nur in solche Compromisse einlassen, welche die Polen verpflichten würden, erst bei den Stichwahlen auf deutsche Candidaten ihre Stimmen abzugeben. Sollten die deutschen Parteien auf diese Bedingung nicht eingehen können, so müßten die Polen auf jegliche Compromisse verzichten. Das polnische Volk müsse sich erst mit eigenen Augen davon überzeugen, daß in dem oder jenem Wahlkreise es unmöglich sei, eigene Candidaten durchzuführen, daß das Volk dazu noch zu schwach sei, dann werde es erst verstehen können, warum es fremden Candidaten seine Stimme abgeben solle. Anders würde daraus Verwirrung und politische Demoralisation entstehen. — Gegenüber diesen Ausführungen des Graudenzer Polenblattes weist der „Orędownik“ darauf hin, daß man die Wahldiscussion nicht mit eventuellen Compromissen der Polen eröffnen, sondern in erster Linie eine Musterung der eigenen Kräfte vornehmen solle; erst in zweiter Linie könne man über die verfügbaren Stimmen disponiren.

♂ **Neustadt,** 29. Okt. Nach der von dem Herrn Regierungspräsidenten bestätigten Verordnung der Polizeiverwaltung hierselbst vom 17. Septbr. cr. dürfen Marquisen vor Thüren und Fenstern des Erdgeschosses nicht über den Bürgersteig hinaus in die Straße treten und mit keinem Theile ihrer Unterkante in geringerer Höhe als 2,10 Mtr. über dem Bürgersteige liegen. Laternen dürfen nur in einer solchen Höhe angebracht werden, daß ihre Unterkante 2,50 Mtr. über dem Bürgersteige liegt. Schaufenster, Schauspinde, Schaukasten zur Aufstellung von Waaren oder Waarenmustern oder zu anderen Zwecken dürfen ohne polizeiliche Genehmigung vor der Fluchtlinie der Häuser nicht angebracht werden. Es ist verboten, Schutzsteine, Thürstufen, Pfähle, Bäume und andere Gegenstände vor den Häusern nach der Straße hin derart anzubringen, daß sie die Fluchtlinie der Häuser überragen. Nach der Straße hin dürfen Thore, so wie Thüren und Fenster im Erdgeschoß stets nur nach innen schlagend angebracht werden.

∴ **Schöneck,** 28. Okt. Wegen der auf dem Gute Blumfelde herrschenden **Maul- und Klauenseuche** dürfen hier vorläufig keine Vieh- oder Schweinemärkte abgehalten werden. Auf den Eisenbahnstationen Gr Liniewo und Gladau darf auch kein Vieh verladen werden.

Ω **Berent,** 28. Okt. Ein schrecklicher **Unglücksfall** ist in dem Dorfe Lisaken vor ein paar Tagen passirt. Mehrere Jungen hüteten auf dem Felde das Vieh und zündeten sich hier ein Feuer an, um sich darin Kartoffeln zu braten. Hierzu fand sich das erst drei Jahre alte Kind des Einsassen Gierzewski ein, kam dem Feuer zu nahe, die Kleider fingen Feuer und das Kind verbrannte buchstäblich unter den Augen der übrigen Kinder. Gestern war eine Gerichtscommission in Lisaken, um den Thatbestand festzustellen.

* **[Mord im Berenter Kreise.]** Wie in der heutigen Morgen-Ausgabe bereits kurz berichtet ist, wurde in einem Torfmoor, und zwar in der Nähe des Gutes Alt-Fietz, die Leiche eines Eigenthümers gefunden, der zweifellos das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Ueber den Vorfall gehen uns heute aus Berent wie aus Schöneck nähere Mittheilungen zu. Der Schönecker Correspondent, welcher den Getödteten als Torfmeister Johann Barra bezeichnet, glaubt, daß B. das Opfer eines Racheacts geworden sei, da er oft Anzeigen wegen Uebertretungen etc. erstattete und sich dadurch Feindschaften zugezogen habe. Andere Vermuthungen theilt unser Berenter Correspondent mit. Er bezeichnet den Getödteten als den Eigenthümer **Johann Bahr** aus Wyschin und berichtet dann:

Wie die Leichenbesichtigung ergab, war dem B. der Schädel eingeschlagen und der Hals durchschnitten worden. Der Schnitt am Halse war so tief, daß dadurch beinahe der Kopf vom Rumpf getrennt war. Bahr lebte seit längerer Zeit mit seiner Ehefrau in Unfrieden und es war die Ehescheidung eingeleitet, auch soll er eines Tages von der Frau und einem jungen Manne tüchtig durchgeprügelt worden sein. Am Montag hatte er sich nach Alt-Fietz begeben, um Fuhrwerk für das Einfahren seiner Kartoffeln zu besorgen, seitdem ward er nicht mehr gesehen, bis man jetzt seine Leiche fand. Die Bestätigung der Vermuthung, daß die Unthat zu dem ehelichen Conflict in Beziehung stehe, wird wohl noch erst aus der gerichtlicherseits eingeleiteten Untersuchung abzuwarten sein.

W. **Elbing,** 28. Okt. In der heutigen Versammlung des hiesigen Geflügelzucht- und Vogelschutzvereins beschloß man die Veranstaltung einer allgemeinen **Geflügel-Ausstellung** im November nächsten Jahres in Elbing. Die Beschickung der Geflügel-Ausstellung in Danzig (März n. J.) wurde warm empfohlen.

± **Neuteich,** 28. Okt. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung machte der Herr Vorsteher Mittheilung von dem Stande der **Kleinbahn-Angelegenheit** im Kreise und ersuchte namens der Versammlung den Magistrat, eine Petition an den Herrn Landrath zu richten, daß Neuteich in das Kleinbahnnetz hineingezogen werde. — Zum Mitglied der Schuldeputation wurde Herr Kaufmann Schimmelfennig wiedergewählt. — Die Anstellung einer neuen Lehrkraft für die Stadtschule, die durch die gewachsene Schülerzahl erforderlich geworden ist, wurde beschlossen. — Es kam dann die **Trennung der Stadtschule in zwei confessionelle Schulen** von neuem zur Berathung. Bekanntlich hat der Minister die Trennung der Schule vom 1. April d. Js. ab verfügt. Gegen diese Verfügung hatte die Stadt beim Bezirksausschuß auf Aufhebung derselben geklagt, war jedoch abgewiesen, da der Bezirksausschuß nicht zuständig sei. Darauf hatte die Stadt sich an den Minister um Aufhebung seiner Verfügung unter Hinweis auf die erheblichen Mehrkosten gewandt. Sie ist jedoch dahin beschieden worden, daß es bei aber, wenn die Stadt bedingungslos in die Trennung willige, eine **wiederrufliche Beihilfe von 100 Mk.** zu den Unterhaltungskosten bewillige, und daß von einer räumlichen Trennung vorläufig Abstand zu nehmen sei. Sollte sich die Nothwendigkeit der räumlichen Trennung später herausstellen, so werde er die Bewilligung einer Beihilfe erwägen. Vom katholischen Pfarrer Herrn Tietz ist inzwischen ein Schreiben an den Minister gerichtet worden, von dem der Minister der Stadt Abschrift gesandt hat, in welchem der Pfarrer der Stadtverwaltung den Vorwurf macht, daß sie das Rescript des Ministers ignorire, die Schultrennung verschleppe und nie etwas in der Sache thun werde, und dem Minister den Rath giebt, der Stadt mit Entziehung des widerruflichen Staatszuschusses für Schulzwecke zu drohen. Nach langer Debatte, in welcher es an scharfer Kritik des Schreibens des Herrn Pfarrers nicht fehlte, wurde die Vertagung der Angelegenheit bis zu einer baldigst einzuberufenden Versammlung, bei der die Anwesenheit eines Commissars der königl. Regierung beantragt werden soll, beschlossen.— Es wurde ferner ein Ortsstatut angenommen, nach welchem es bis auf weiteres bei der bisherigen Zahl der Stadtverordneten sein Bewenden haben soll.

R. **Pelplin,** 28. Okt. Der gestrige **Vieh- und Pferdemarkt** gestaltete sich recht lebhaft. Bei starkem Angebot von Rindern fand ein flotter Umsatz statt. Es wurden für Milchkühe 180—240 Mk. gezahlt. An Pferden war wenig gutes Material vorhanden.

≌ **Christburg,** 28. Okt. Heute früh **brannte die** innerhalb der Stadt zwischen Wohnhäusern belegene **Scheune** des Besitzers Szelinski nieder. Die in der Scheune befindliche Ernte nebst Dreschmaschine und ein Theil der Wirthschaftsutensilien wurden ein Raub der Flammen. Die angrenzenden Wohngebäude, welche auch bereits zu brennen anfingen, konnten gerettet werden.

Vermischtes.

Graslitz (Böhmen), 28. Okt. Seit dem 25. ds. werden in längeren oder kürzeren Zwischenräumen von Heinrichsgrün über Graslitz bis Schwaderbach **Erdstöße** verspürt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Die letzten wurden heute früh beobachtet.

Lyon, 28. Okt. Das hiesige Blatt „Missions catholiques“ veröffentlicht folgende Depesche des apostolischen Vicars Gespar in Cochinchina: Huë, den 22. Oktober. Ein **Taifun** verursachte großes Unglück, bitte um Hilfe.

Handelstheil.

(Fortsetzung.)

Schiffsnachrichten.

Kiel, 26. Okt. Der starke Nebel der letzten Nacht hat an unserer Küste weitere **Strandungsfälle** verursacht. Bei Schleimünde ist der Flensburger Dampfer „**Johanna**“, bei der Insel Arroe der Flensburger Dampfer „**Helene**“ aufgelaufen. Der Zustand der Schiffe ist unbekannt.

London, 28. Okt. Der deutsche Dampfer „**Minerva**“ aus Hamburg ist heute früh 3½ Uhr ungefähr 300 Yards nördlich von Thorpneß Point gestrandet, aber noch im Laufe des Vormittags wieder flott geworden.

Triest, 28. Okt. Der Dampfer des österreichischen Lloyd „**Najade**“ fuhr gestern Abend bei stürmischem Wetter bei der Insel Brazza auf. Passagiere und Post

6. Ziehung d. 4. Klasse 197. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. Oktober 1897, vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

6. Ziehung d. 4. Klasse 197. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. Oktober 1897, nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

wurden ausgeschifft. Ein Dampfer ist zur Bergung abgegangen.

Newyork, 28. Okt. (Tel.) Der norddeutsche Lloyddampfer „Fulda“, von Bremen kommend, ist hier eingetroffen.

Getreidezufuhr per Bahn in Danzig.

Am 29. Okt. Inländisch 20 Waggons: 1 Hafer, 8 Roggen, 11 Weizen. Ausländisch 33 Waggons: 25 Kleie, 5 Rübsaaten, 3 Weizen.

Börsen-Depeschen.

Hamburg, 28. Okt. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 174 bis 184. — Roggen fest, mecklenburger loco 135—145, russischer loco fest, 106,00. — Mais 92,50. — Hafer fest. — Gerste ruhig, Rüböl unveränd., loco 60 Br. Spiritus (unverzollt) ruhig, per Oktober-November 20 Br., per November-Dezbr. 20 Br., per Dezbr.-Januar 20⅛, per Januar-Febr. 20⅛. — Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. — Petroleum unveränd., Standard white loco 4,75 Br. — Kühl.

Wien, 28. Okt. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 11,95 Gd., 12,00 Br., per Frühjahr 11,87 Gd., 11,88 Br. — Roggen per Herbst 9,00 Gd., 9,05 Br., do. per Frühjahr 8,90 Gd., 8,92 Br. — Mais per Nov. 5,00 Gd., 5,03 Br., per Mai-Juni 5,42 Gd., 5,44 Br. — Hafer per Herbst 6,44 Gd., 6,46 Br., per Frühjahr 6,68 Gd., 6,70 Br.

Wien, 28. Okt. (Schluß-Course.) Oesterr. 4⅕% Papierr 102,15, österr. Silberr. 102,30, österr. Goldr. 123,10, österr. Kronenr. 101,50, ungar. Goldr. 121,90, ungar. Kronen-Anleihe 99,80, Oester. 60 Loose 143,40, türkische Loose 60,60, Länderbank 216,50, österreichische Creditb. 352,50, Unionbank 290,50, ungar. Creditbank 386,00, Wiener Bankv. 251,00, do. Nordb. 263, Buschtiehrader 570, Elbethal-Bahn 261,75, Ferd. Nordbahn 3390, österreichische Staatsbahn 335,00, Lemberg-Czernowitz 287,00, Lombarden 82,25, Nordwestbahn 248,50, Pardubitzer 210,50, Alp.-Montan. 133,00, Tabak-Act. 155,00, Amsterdam 99,10, deutsche Plätze 58,80, Londoner Wechsel 119,67½, Pariser Wechsel 47,52½, Napoleons 9,52½, Marknoten 58,80, russische Banknoten 1,27¼, Bulgar. (1892) 111,75, Brüxer 289,00, Tramway 433.

Amsterdam, 28. Okt. Getreidemarkt. Weizen auf Termine behpt., per Novbr. 218, per März 216, per Mai 214. — Roggen loco auf Termine fest, per März 131, per Mai 130.

Antwerpen, 28. Okt. (Getreidemarkt.) Weizen fest. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste fest.

Paris, 28. Okt. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Okt. 29,05, per November 28,85, per Novbr.-Febr. 28,60, per Januar-April 28,50. — Roggen ruhig, per Okt. 17,60, per Jan.-April 17,75. — Mehl matt, per Oktbr. 61,10, per Nov. 61,25, per Nov.-Febr. 60,95, per Januar-April 60,35. — Rüböl ruhig, per Okt. 59,00, per Nov. 58,50, per Nov.-Dez. 58,75, per Januar-April 59,00. — Spiritus fest, per Okt. 42,00, per Nov. 40,75, per Nov.-Dezember 40,50, per Januar-April 40,50. — Wetter: Schön.

Paris, 28. Okt. (Schluß-Course.) 3% franz. Rente 103,25, 5% italien. Rente 93,55, 3% portugiesische Rente 21,50, 4% Russen 89 102,70, 3% Russen 96 94,70, 4% Serben 65,40, spanische äußere Anleihe 60⅝, convertirte Türken 22,05, Türken-Loose 113,00, 4% türkische Prioritäts-Obligationen von 90 450,00, Türk. Tabak 330,00, Meridionalbahn 678,00, Oesterr. Staatsbahn 722, B. de France 3760, B. de Paris 850, B. Ottomane 593, Crd. Lyonn. 773, Debeers 722,00, Lagl. Estats. 103,00, Rio Tinto-Actien 637, Robinson-Actien 198,50, Suezkanal-Actien 3207, Wechsel Amsterd. kurz 206,50, Wechsel auf deutsche Plätze 122⅜, Wechsel auf Italien 5⅛, Wechsel London kurz 25,15½, Cheques a. London 25,17½, do. Madrid k. 372,40, Cheq. a. Wien kurz 208,25, Huanchaca 43,00.

London, 28. Okt. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Leichter Nebel.

London, 28. Okt. (Schlußcourse.) Engl. 2¾% Cons. 111 9/16, ital. 5% Rente 92½, Lombarden 7½, 4% 89er Russen 2. Serie 104, convertirte Türken 21⅞, 4% ungar. Goldrente 102¾, 4% Spanier 60⅝, 3½% Aegypter 102¼, 4% unific. Aegypter 108¾, 4¼% Trib.-Anleihe 107, 6% cons. Mexikaner 94, Neue 93. Mexikaner 91¾, Ottoman-bank 13⅝, de Beers neue 28½, Rio Tinto neue 25⅜, 3½% Rupees 62⅞, 6% fund. argent. Anleihe 86, 5% argent. Goldanleihe 89½, 4½% äußere Arg. 60, 3% Reichs-Anl. 95¾, griech. 81. Anl. 31½, do. 87. Mon.-Anl. 35, 4% Griechen 89. 26½, bras. 89er Anl. 61½, Platzdisc. 3, Silber 27½, 5% Chinesen 99¼, Canada-Pacific 80⅞, Centr.-Pacific 16½, Denver Rio Pref. 46, Louisville und Nashville 56⅜, Chicago Milwaukee. 95⅞, Norf. West Pref. neue 43⅝, North. Pac. 53¼, Newy. Ontario 16⅝, Union Pacific 23¼, Anatol. 93¼, Anaconda 6¼, Incandescent 2. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,60, Wien 12,11, Paris 25,35, Petersburg 25 1/16.

Chicago, 27. Okt. Weizen eine zeitlang steigend in Folge unbedeutender Ankäufe, besserer Kabelberichte und geringen Angebotes. Später trat auf Realisirungen eine Reaction ein. Schluß behauptet.

Mais allgemein fest in Folge unbedeutender Ankünfte und im Einklang mit dem Weizen. Schluß behauptet.

Newyork, 28. Okt. Wechsel auf London i. G. 4,82¼. Rother Weizen loco 1,04¼, per Okt. 0,99½, per Nov. 1,00, per Dezbr. 0,96¼, unverändert. — Mehl loco 4,10. — Mais 30¾. — Zucker 3 5/16.

Mehlpreise der Bromberger Mühlen

vom 28. Oktober.

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 17,00 M, do. Nr. 2 16,00 M, Kaiserauszugsmehl 17,20 M, Mehl 000 16,20 M, Mehl 00 weiß Band 13,80 M, Mehl 00 gelb Band 13,60 M, Mehl 0 9,40 M, Futtermehl 5,40 M, Kleie 4,60 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 11,60 M, do. 0/I 10,80 M, do. I. 10,20 M, do. II. 8,20 M, Commis-Mehl 9,80 M, Schrot 8,80 M, Kleie 4,80 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 14,00 M, do. Nr. 2 12,50 M, do. Nr. 3 11,50 M, do. Nr. 4 10,50 M, do. Nr. 5 10,00 M, do. Nr. 6 9,70 M, do. grobe 9,20 M, Grütze Nr. 1 9,50 M, do. Nr. 2 9,00 M, do. Nr. 3 8,50 M, Kochmehl 8,00 M. — Futtermehl 5,00 M, Buchweizengrütze I 14,00 M, do. II 13,60 M.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Okt. (Hugo Pensky.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 759 Gr. mit Auswuchs 181 bez., bunter 754 Gr. 177, 749 Gr. 178, 754 Gr. 179, vom Boden 733 Gr. 176 M bez., rother 749 Gr. 177, russ. 738 Gr. 151,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 708—714 Gr. 130, 696 Gr. m. Ausw. 129,50, 738 Gr. 130,50 p. Fuhre, 730 Gr. 130 M per 714 Gr. bez. — **Mais** per 1000 Kilogr. russ. 84 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. Futter- russ. 78, 80, 81 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. inländ. 133 M bez., russ. 110 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. Victoria- russ. 134, mit Käfern 130, von gestern 165 M bez., weiße russ. Tauben- 98 M bez., graue russ. 100 M bez., grüne russ. mit Käfern 100, 102, große mit Käfern 130 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. Pferde- 117 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. russ. Bullter- bes. 100 M bez. — **Linsen** per 1000 Kilogr. russ. 220, 229, mittel alt 140 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine russ. 140, 153, per 87½ ℔ 144,50, 145 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. gering 187, mit Geruch 162 M bez. — **Hanfsaat** per 1000 Kilogr. Hanfkuchen mit Grus 73 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. dünn russ. 71, grobe russ. 74, 74,50 M bez. — **Roggenkleie** per 50 Kilogr. russ. 76,50 M bez.

Stettin, 28. Okt. Spiritus loco 39,00 M bez.

Kaffee.

Hamburg, 28. Okt. Kaffee. (Nachmittags-Bericht.) Good average Santos per Dezbr. 31,50, per März 32,25, per Mai 32,50.

Havre, 28. Okt. Kaffee. Good average Santos per Oktbr. 39,75, per Dezember 40,25, per März 40,75. Kaum behauptet.

Amsterdam, 28. Okt. Java-Kaffee good ordinary 45.

Zucker.

Magdeburg. 29. Okt. Kornzucker excl. 88% Rendement 9,10—9,25. Nachproducte excl. 75% Rendement 6,65—7,35. Ruhig. Gem. Raffinade mit Faß 22,75. Gem. Melis I. mit Faß 22,25. Still. Rohzucker I. Prod. Transito f. a. B. Hamburg per Okt. 8,40 Gd., 8,50 Br., per Novbr. 8,45 Gd., 8,47½ Br., per Dezbr. 8,55 Gd., 8,60 Br., per Jan.-März 8,77½ Gd., 8,82½ Br., per April-Mai 8,85 Gd., 9,00 Br. Ruhig.

Hamburg, 28. Okt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Product Basis 88% Rendem. neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktbr. 8,42½, per Nov. 8,43, per Dezbr. 8,52½, per Jan. 8,67½, per März 8,82½, per Mai 8,97½. Ruhig.

Fettwaaren.

Bremen, 28. Okt. Schmalz. Fester. Wilcox 25 Pf., Armour shield 25¼ Pf., Cudahy 26½ Pf., Choice Grocery 26½ Pf., White label 26½ Pf. — Speck. Fest. Short clear middl. loco 31.

Hamburg, 27. Okt. Schmalz. Squire-Schmalz in Tierces 26,50 M, in Firkins 112 lbs. 27,00 M Pure Lard Kingan 26,00 M unverzollt.

Antwerpen, 27. Okt. Schmalz fest, Okt. 54,50, Nov. 55,00, Dezbr. 56,00 M, Jan.-April 57,75. — Speck unverändert. Backs 73—80 M, Short middles 80 M, Nov. 80 M. — Terpentinöl unveränd., 62,75 M, Novbr.-Dezbr. 63,25 M, Jan.-April 64,25 M, spanisches 61,50 M.

Petroleum.

Bremen, 28. Okt. (Schlußbericht.) Raff. Petroleum Loco 4,95 Br.

Antwerpen, 28. Okt. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 15 bez. u. Br., per Okt. 15 Br., per Nov.-Dez. 15 Br. Ruhig.

Eisen.

Glasgow, 28. Okt. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 9½ d. Warrants Middlesborough III. 42 sh. 10½ d.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Oktober. Wind: W.

Gesegelt: Silvia (SD.), Lintner, Königsberg, Theilladung, Güter. — Adele (SD)., Krützfeldt, Memel, leer. — Rudolf (SD.), Hildebrandt, Stettin, Güter. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck (via Memel), Güter. — Tryg (SD.), Hauge, Rotterdam, Getreide. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter.

29. Oktober. Wind: SW.

Angekommen: Nero (SD.), Fox, Hull, Güter. — Ella (SD.), Erichsen, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Venus, Westh, Nexoe, Steine.

Gesegelt: Elsa, Hellberg, Kjöge, Holz.

Nichts in Sicht.

Einlager Kanalliste vom 28. Oktbr.

Schiffsgefäße.

Stromab: 3 Kähne mit Ziegeln. — D. „Julius Born“, Elbing, div. Güter, Ad. v. Riesen, Danzig. — D. „Verein“, Königsberg, div. Güter, — D. „Friede“, Königsberg, div. Güter, E. Berenz, Danzig. — H. Cornelsen, Tiegenhof, 5 To. Weizen, 15 To. Oelsaat, — Fr. Mintel, Rosenberg, 25 To. Kleie, H. Stobbe, Danzig. — A. Behrenstrauch, Pakosch, 100 To. Zucker, — Oswald Strauch, Pakosch, 140 To. Zucker, — Herrm. Nickel, Kamion, 91,5 To. Zucker, — M. Polaszewski, Kamion, 100 To. Zucker, Cohrs u. Ammé Nachf., Neufahrwasser. — Frz. Staskowski, Montwy, 115 To. Zucker, — Jul. Tuschinski, Montwy, 115 To. Zucker, — B. Tuschinski, Schwetz, 100 To. Zucker, — Aug. Maletzki, Schwetz, 115 To. Zucker, — Wieler u. Hardtmann, Neufahrwasser. — Albert Meyer, Amsee, 125 To. Zucker, Raffinerie, Neufahrwasser. — Aug. Burbur, Nakel, 150 To. Zucker, Wieler u. Hardtmann, Neufahrwasser.

Stromauf: 1 Kahn mit Kohlen, 1 Kahn mit Coke, 2 Kähne mit Gütern. — D. „Montwy“, Danzig, div. Güter, Riesslin, Thorn. — D. „Neptun“, Danzig, div. Güter, Pichottka, Graudenz. — D. „Graudenz“, Danzig, div. Güter, Meyhöfer, Königsberg.

Holztransporte vom 28. Oktober.

Stromab: 3 Traften kieferne Mauerlatten und Schwellen, eichene Schwellen, Kamin-C. Lerner, A. Hochmann, Zebrowsky, Dornbusch.

4 Traften kieferne Mauerlatten, Sleeper, Schwellen, eichene Rundklötze, Plancons, Schwellen, Breslettewski-A Steinberg, J. Eisenberg, Mentz, Bohnsack.

2 Traften kieferne Mauerlatten, Sleeper, Schwellen, eichene Rundklötze, Plancons, Pinsk-Liesschütz u. Vogelmann, J. Liesschütz, Mentz, Bohnsack.

Berliner Fondsbörse vom 28. Oktober.

Der Kapitalsmarkt wies ziemlich feste Gesammthaltung auf für heimische solide Anlagen mit Einschluß der Reichsanleihen und Consols. Fremde Fonds blieben zumeist behauptet; Italiener etwas anziehend, auch Türkenloose fester. Der Privatdiscont wurde mit 4 Procent notirt, Geld zu Prolongationszwecken mit etwa 4⅝ Proc. gegeben. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien in festerer Haltung mäßig lebhaft um; österreichische Bahnen wenig verändert, italienische Bahnen fester. Inländische Eisenbahnactien waren ziemlich fest. Bankactien fest und ruhig. Industriepapiere zumeist fest; Montanwerthe lebhafter u. steigend.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½	102,70
do. do.	3½	102,80
do. do.	3	97,10
Consolidirte Anleihe	3½	102,75
do. do.	3½	102,80
do. do.	3	97,50
Staats-Schuldscheine	3½	100,00
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	99,10
Westpr. Prov.-Oblig.	3½	100,10
Danziger Stadt-Anleihe	4	—
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	—
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	99,80
Pommersche Pfandbr.	3½	100,00
Posensche neue Pfdbr.	4	102,00
do. do.	3½	99,90
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	99,90
do. neue Pfandbr.	3½	99,90
Westpreuß. Pfandbriefe	3	91,60
Posensche Rentenbriefe	4	103,60
Preußische do.	4	103,30
do. do.	3½	100,20

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	104,40
do. Papier-Rente	4⅕	102,30
do. do.	4⅕	—
do. Silber-Rente	4⅕	102,30
Ungar. Staats-Silber	4½	101,30
do. Eisenb.-Anleihe	4½	103,30
do. Gold-Rente	4	103,30
Russ.-Engl.-Anl. 1880	4	102,75
do. Rente 1883	6	—
do. Rente 1884	5	—
do. Anleihe von 1889	4	—
do. 2. Orient. Anleihe	5	—
do. 3. Orient. Anleihe	5	—
do. Nicolai-Oblig.	4	—
do. 5. Anl. Stiegl.	5	75,50
Poln. Liquidat. Pfdbr.	4	65,90
Poln. Pfandbriefe	4½	67,50
Italienische Rente	4	92,75
do. neue, steuerfr.	4	92,20
do. amor. S. 3u. 4, 20% St.	4	—
Pester Commerz.-Pfdbr.	4	99,75
Rumän. amort. Anleihe	5	101,60
Rumänische 4% Rente	4	91,80
Rum. amortis. 1894	4	92,00
Türk. Admin.-Anleihe	5	95,00
Türk. conv. 1% Anl. L a. D	1	22,25
do. Consol de 1890	4	—
Serbische Gold-Pfdbr.	5	92,10
do. Rente	4	64,00
do. neue Rente	5	—
Griech. Goldanl. v. 1893	fr.	30,30
Mexic. Anl. äuß. v. 1890	6	95,40
do. Eisenb. St.-Anl.	5	89,50
Röm. II.-VIII. Ser. (gar)	4	94,10
Römische Stadt-Oblig.	4	94,10
Argentinische Anleihe	fr.	73,75
Buenos Aires Provinz	fr.	—

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfdbr.	4	—
do. do. do.	3½	—
Dtsch. Grundsch. V—VI.	4	103,40
do. do.	3½	99,00
do. uk. b. 1906 S. VII/VIII	3½	100,00
Hamb. Hypothek.-Bank	4	99,90
do. do.	3½	98,30
do. unkündb. b. 1900	4	100,70
do. do. b. 1905	3½	100,25
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	98,00
do. do. neue	4	101,00
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdbr.	4	99,80
do. IV. Ser. unk. b. 1903	4	101,50
Pm. Hyp.-Pfdbr. neu gar.	4	—
III., IV. Em.	4	—
V., VI. Em.	4	100,80
VII., VIII. Em.	4	102,60
IX u. X bis 1906 unk.	4	103,75
II u. III bis 1906 unk.	3½	100,50
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	115,50
Pr. Centr.-Bodcr. 1900	4	100,75
do. do. 1886/89	3½	98,00
do. 1894 unk. b. 1900	3½	98,10
do. Comml.-Obl.	3½	98,00
P. Hyp.-A.-B. XV.-XVIII.	4	101,00
do. do. XIX.-XX. unk. bis 1905	4	103,50
P. Hyp.-A.-B. XIII.-XIV.	3½	99,00
P. Hyp.-AB. XXI.-XXII. unk. bis 1905	3½	100,00
Pr. Hyp.-B.-A.-G.-C.	4	99,80
do. do. do.	3½	98,00
Stettiner Nat.-Hypoth.	4½	—
Stett. Nat.-Hyp. (110)	4	—
do. do. (100)	4	—
do. unkündb. b. 1905	3½	92,80
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	4½	105,50
Russ. Central- do.	5	121,50

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	143,70
Bari 100 Lire-Loose	—	—
Barletta 100 L.-Loose	—	25,90
Baier. Präm.-Anleihe	4	157,50
Braunschw. Pr.-Anl.	—	107,60
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	119,70
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	135,75
Köln-Mind. Pr.-Anl.	3½	137,50
Lübecker 50 Thlr. L.	3½	130,00
Mailänder 45 L.-Loose	—	—
Mailänder 10 L.-Loose	—	12,25
Neufchatel 10 Frcs.-L.	—	21,70
Oesterr. Loose 1854	3,2	—
do. Cred.-L. v. 1858	—	337,00
do. Loose von 1860	4	148,25
do. do. 1864	—	—
Oldenburger Loose	3	130,50
Raab-Graz 100 T.-Loose	2½	95,60
Raab-Graz do. neue	2½	33,40
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	194,00
do. do. von 1866	5	—
Ung. Loose	—	274,00
Türk. 400 Fr.-Loose	fr.	115,90

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div. 1896	
Mainz-Ludwigshafen	5,45	—
do. ult.	—	—
Marienb.-Mlawk. St.-A.	3⅔	80,60
do. do. St.-Pr.	5	120,00
Königsberg-Cranz	7	150,40
Ostpreuß. Südbahn	3⅔	97,90
do. St.-Pr.	5	119,30
Weimar-Gera gar.	—	—
do. St.-Pr.	—	—
Jura-Simplon	4	88,90
Galizier	5	107,25
Gotthardbahn	6,8	—
Meridional-Eisenbahn	6⅗	133,40
Mittelmeer-Eisenbahn	5	98,10
† Zinsen vom Staate gar. D. v. 1896		
Oesterr. Franz-St.	6⅕	—
† do. Nordwestbahn	5½	—
do. Lit. B.	5⅞	131,25
† Russ. Staatsbahnen	—	—
Schweiz. Unionb.	3½	—
do. Westb.	—	—
Südösterr. Lombard	—	35,70
Warschau-Wien	14	—

Ausländische Prioritäten.

Gotthard-Bahn	3½	101,60
† Ital. 3% gar. E.-Pr.	3	57,50
† Kasch.-Oderb. Gold-Pr.	4	101,20
† Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	96,80
† Oesterr. Nordwestb.	5	—
do. ult.	—	125,00
do. Elbethalb. ult.	—	131,50
† Südösterr. B. Lomb.	3	77,10
† do. 5% Oblig.	5	107,40
† do. do. Gold-Pr.	4	101,25
Anatol. Bahnen	5	92,90
Brest-Grajewo	5	—
† Kursk-Charkow	4	—
† Kursk-Kiew	4	101,75
† Mosko-Rjäsan	4	101,60
† Mosko-Smolensk	5	106,60
Orient. Eisenb.-B.-Obl.	4	99,80
† Rjäsan-Koslow	4	101,10
† Warschau-Terespol	5	—
Oregon Railw. Nav. Bds.	4	—
North. Prior. Lien.	4	89,50
do. Gen. Lien.	3	57,60
do. Pac. Lien.	6	—
Oreg. Nav. neue Bonds	4	88,60

Bank- und Industrie-Actien.

Berliner Bank	111,50	6
Berliner Kassen-Verein	130,25	6½
Berliner Handelsges.	168,75	9
Berl. Prod.- u. Hand.-B.	—	—
Bresl. Discontobank	118,25	6½
Danziger Privatbank	—	7¼
Darmstädter Bank	155,20	8
Dtsche. Genossensch.-B.	118,40	6
do. Bank	202,90	10
do. Effecten u. W.	115,00	7
do. Grdsch.-B.-Act.	130,60	7
do. Reichsbank	161,40	7½
do. Hypoth.-Bank	116,25	6
Disconto-Command.	198,90	10
Dresdner Bank	156,25	8
Gothaer Grundcr.-Bk.	126,00	4
Hamb. Commerz.-Bk.	135,80	7
Hamb. Hypoth.-Bank	160,80	8
Hannöversche Bank	123,60	5⅓
Königsb. Vereins-Bank	110,40	5½
Lübecker Comm.-Bank	143,10	6⅔
Magdbg. Privat-Bank	108,10	5
Meininger Hypoth.-B.	130,40	6
Nationalb. f. Deutschl.	148,60	8½
Norddeutsche Bank	—	4½
do. Grundcredit.	99,70	5
Oesterr. Credit-Anstalt	222,25	11,87
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	155,25	7½
Posener Provinz.-Bank	107,60	4
Preuß. Boden-Credit	142,25	7
Pr. Centr.-Boden-Cred.	172,10	9
Pr. Hypoth.-Bank-Act.	133,60	6½
Rh.-Westf. Bod.-Cr.-B.	127,10	6
Schaffhaus. Bankverein	148,75	7½
Schlesischer Bankverein	138,00	7
Vereinsbank Hamburg	—	9
Warsch. Commerzbk.	—	10⅗
Danziger Oelmühle	106,75	—
do. Prioritäts-Act.	107,00	—
Neufeldt-Metallwaaren	—	—
Bauverein Passage	86,80	4½
A. B. Omnibusgesellsch.	199,50	12
Gr. Berl. Pferdebahn	435,59	15
Berlin. Pappen-Fabrik	114,60	6¾
Oberschles. Eisenb.-B.	111,00	5
Allgem. Elektric.-Ges.	263,50	13
Hamb. Amer. Packetf.	111,60	8

Berg- u. Hüttengesellschaften.

		Div. 1896
Dortm. Union-St.-Prior.	48,00	0
Dortm. Union 300 M.	—	0
Gelsenkirchen Bergw.	184,80	7½
Königs- u. Laurahütte	171,00	8
Stolberg, Zink	68,50	2
do. St.-Pr.	139,80	7
Victoria-Hütte	—	—
Harpener	186,75	6
Hibernia	200,60	9½

Wechsel-Cours vom 28. Okt.

Amsterdam	8 Tg.	3	168,75
do.	2 Mon.	3	167,95
London	8 Tg.	2½	20,34
do.	3 Mon.	2½	20,205
Paris	8 Tg.	2	80,85
Brüssel	8 Tg.	3	80,65
do.	2 Mon.	3	80,45
Wien	8 Tg.	4	170,00
do.	2 Mon.	4	—
Petersburg	8 Tg.	6	216,15
do.	3 Mon.	6	213,55
Warschau	8 Tg.	6	216,10

Discont der Reichsbank 5%.

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	20,33
20-Francs-St.	16,17
Imperials per 500 Gr.	—
Dollars	4,185
Englische Banknoten	20,335
Französische Banknoten	80,90
Oesterreichische Banknoten	170,10
Russische Banknoten	216,95

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.